

Landeshauptstadt

Hannover

Der Oberbürgermeister

**LAGEBERICHT ZUR
STADTENTWICKLUNG**

2010



Landeshauptstadt Hannover
Der Oberbürgermeister

LAGEBERICHT ZUR STADTENTWICKLUNG

Schriften zur Stadtentwicklung 109

Herausgeber: Landeshauptstadt Hannover
Der Oberbürgermeister
Trammplatz 2
30159 Hannover

Erarbeitung: Dr. Magdalena Kaiser und M. Blaschke
unter Mitarbeit von Esther Behrens, Tanja Fritz,
Annegret Goerzig-Swierzy, Carola Schneider und Manfred Thebes

Gestaltung: Volker Meyer

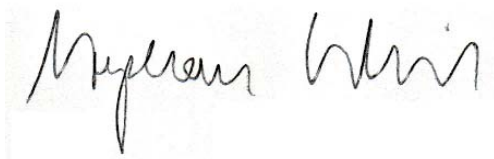
Fachbereich Planen und Stadtentwicklung
- Bereich Stadtentwicklung -
Rudolf-Hillebrecht-Platz 1
30159 Hannover
E-Mail: 61.5@Hannover-Stadt.de
Tel.: (05 11) 16 84 48 42

Hannover, Juli 2011

Vorwort

Die Verwaltung legt hiermit zum zehnten Mal einen Lagebericht zur Stadtentwicklung vor. Folgende positive Entwicklungen Hannovers möchte ich besonders bemerken.

- Insbesondere seit der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrzehnts wächst Hannovers Einwohnerzahl. Zurückzuführen ist dies in erster Linie auf eine deutlich reduzierte Abwanderung in das Umland der Stadt. Junge Paare und Familien mit Kindern bleiben uns als Wohnbevölkerung vermehrt erhalten, was sich auch an den steigenden Zahlen der Kleinkinder bis zu zwei Jahren und an den Geburtenzahlen zeigt. Der Großstädtevergleich macht deutlich, dass wir hier auf einem guten Weg sind. Die wachsenden Kleinkinderzahlen sind für uns eine Herausforderung und ein Ansporn zugleich, unsere Strategie für ein familienfreundliches Hannover weiter zu verfolgen.
- Die Überwindung der Wirtschafts- und Finanzkrise macht sich in den Städten des Großstädtevergleichs erfreulicherweise auch auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar: Von 2009 auf 2010 war in den 15 Städten ein Plus um 48.000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze zu verzeichnen, d. h. auf 1.000 bestehende Arbeitsplätze kamen 6 neue hinzu. Die Landeshauptstadt Hannover weist in diesem Vergleichszeitraum sogar 9 neu hinzugekommene Arbeitsplätze auf 1.000 bestehende aus und liegt damit deutlich über dem Durchschnitt der Vergleichsstädte.
- Hannover zählt zu den erfolgreichsten Einkaufsstandorten der Bundesrepublik Deutschland: Die Zentralitätskennziffer, die Umsätze und die Passantenfrequenzen in den Einkaufsstraßen bringen der City Hannovers den Spitzenplatz bzw. vordere Plätze im Großstädtevergleich ein. Bei den Spitzenmieten der Ladengeschäfte in den Citylagen zeigt sich aber gleichzeitig ein moderates und dazu seit Jahren stabiles Bild. Die lebhaften Modernisierungs- und Sanierungsaktivitäten in der Innenstadt, kaum vorhandene Leerstände und die steten Neuansiedlungen von bekannten Labels sprechen für die Attraktivität der Einkaufs-City Hannovers.



Im Juli 2011

Einleitung 7

Großstädtevergleich 9

1. Bevölkerungsentwicklung 10
2. Wohnen 14
3. Arbeitsmarkt und Wirtschaft 18
4. Innenstadt - Einzelhandel 20
5. Sozialstruktur 22
6. Bildung und Ausbildung 26
7. Kultur und Freizeit 30
8. Verkehr 32
9. Tourismus 34
10. Öffentliche Sicherheit/Kriminalität 36
11. Finanzen 38

Anhang

Abbildungsverzeichnis

Schriften zur Stadtentwicklung

Einleitung

Die Situation und Entwicklung der eigenen Stadt übergreifend beurteilen zu können erfordert einen Vergleich mit anderen Städten. Wesentliches Charakteristikum einer Stadt ist ihre Einwohnerzahl. Hannover gehört zu den 15 größten Städten in der Bundesrepublik.

Im Lagebericht zur Stadtentwicklung, der erstmals 1998 verfasst wurde und hiermit zum neunten Mal fortgeschrieben wird, werden deshalb die 15 größten deutschen Städte einer vergleichenden Betrachtung verschiedener kommunaler Themenfelder unterzogen. Bei diesem Benchmarking werden Hannovers Stärken, Schwächen und Besonderheiten beginnend mit den demographischen Strukturen für wichtige Indikatoren aus Wirtschaft und Verkehr, Sozialem, Bildung, Kultur und weiteren Feldern herausgearbeitet.

Die Vergleichsstädte sind mit Ausnahme Duisburgs alle Städte Deutschlands mit mehr als 500.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Duisburg auf Rang 15 hat die Grenze 2006 unterschritten; umgekehrt haben Leipzig 2005 sowie Nürnberg und Dresden 2006 die Schwelle von 500.000 Einwohnern überschritten.

Beim Großstädtevergleich sind strukturelle Unterschiede zu berücksichtigen. Bei Berlin, Hamburg und Bremen handelt es sich um Stadtstaaten, Berlin ist zudem Bundeshauptstadt. Duisburg, Essen und Dortmund sind durch ihre Lage im verdichteten Ruhrgebiet geprägt. Die Funktion Landeshauptstadt in einem Flächenland weisen Hannover, Dresden, Stuttgart, München und Düsseldorf auf, wobei Düsseldorf durch die Nähe zu anderen Großstädten und dem Ruhrgebiet vergleichsweise weniger isoliert liegt. Köln liegt ebenfalls entlang der Rheinschiene zwischen Bonn und Leverkusen. Auch Nürnberg (Fürth, Erlangen) und Frankfurt (Offenbach, Rhein-Main-Gebiet) werden durch Verflechtungen zu nahe gelegenen Städten beeinflusst, Frankfurt hat zudem eine besondere Funktion als Finanzzentrum.

Die Stadtverwaltung dankt allen, die sie bei der Erstellung des Lageberichtes mit der Bereitstellung von Daten, mit Kritik und Anregungen unterstützt haben, insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der folgenden Statistischen Landesämter:

- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
- Statistisches Landesamt Bremen
- Statistikamt Nord
- Hessisches Statistisches Landesamt
- Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen
- Information und Technik Nordrhein-Westfalen
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Abschließend ein Hinweis zur Gleichbehandlung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Lagebericht teilweise nur die im allgemeinen Sprachgebrauch üblichere Form genutzt. Eingeschlossen und gemeint ist sowohl die weibliche als auch die männliche Form.

Städte für den Großstädtevergleich



GROSSSTÄDTEVERGLEICH

1. Bevölkerungsentwicklung

Deutliche Unterschiede bei der Größe der Vergleichsstädte nach Einwohnern

Die Bundesrepublik Deutschland als föderalistischer Staat zeichnet sich durch eine vergleichsweise disperse räumliche Verteilung ihrer größten Städte aus - mit einer wirtschaftsgeographisch-historisch bedingten Häufung im Ruhrgebiet. Die drei Millionenstädte Berlin (3,4 Mio. Einwohner), Hamburg (1,8 Mio.) und München (1,3 Mio.) sowie Köln mit knapp 1 Mio. Einwohnerinnen und Einwohnern als viertgrößte Stadt liegen im Osten, Norden, Süden und Westen der Republik. In den 15 größten Städten leben mit 13,7 Mio. Menschen knapp 17 Prozent der 81,8 Mio. Einwohner des Landes, d. h. fast jeder sechste.

Deutschland wird zudem anders als zentralistische Länder wie Frankreich oder England nicht so stark durch die Hauptstadt dominiert: Berlin hat lediglich doppelt so viele Einwohner wie die zweitgrößte Stadt Hamburg. Die im Großstädtevergleich geringste Einwohnerzahl haben Duisburg (492.000 Ew.) und Nürnberg (504.000 Ew.). Die Landeshauptstadt Hannover liegt mit 521.000 Einwohnern auf Rang 11.

Hohe Spannweite auch bei Fläche und Einwohnerdichte...

Auch hinsichtlich der Fläche liegen die beiden einwohnerstärksten Städte Berlin (892 km²) und Hamburg (756 km²) vorn. Die flächenmäßig kleinste Stadt ist Nürnberg mit 186 km². Hannover folgt als zweitkleinste Stadt mit 204 km². Alle übrigen Städte haben eine Flächenausdehnung von gut 200 km² bis ca. 300 km² (Köln: 405 km²). Die Schere zwischen bevölkerungsreichster und -ärmster Stadt ist somit etwas höher als zwischen flächengrößter und -kleinster Stadt.

Die Stadt München weist mit 4.282 Ew./km² vor Berlin (3.861 Ew./km²) die höchste Einwohnerdichte auf, da sie bei hoher Einwohnerzahl hinsichtlich der Fläche nur auf Rang 6 liegt. Die meisten Städte weisen eine Dichte zwischen 2.000 und 3.000 Ew./km² auf. Mit Dichten unter 2.000 Ew./km² am dünnsten besiedelt sind Leipzig (1.745 Ew./km²), Bremen (1.724 Ew./km²) und Dresden (1.575 Ew./km²). Hannover bewegt sich mit 2.552 Ew./km² im Mittelfeld auf Rang 8.

...aber gemeinsamer Trend der Reurbanisierung mit Ausnahme des Ruhrgebiets

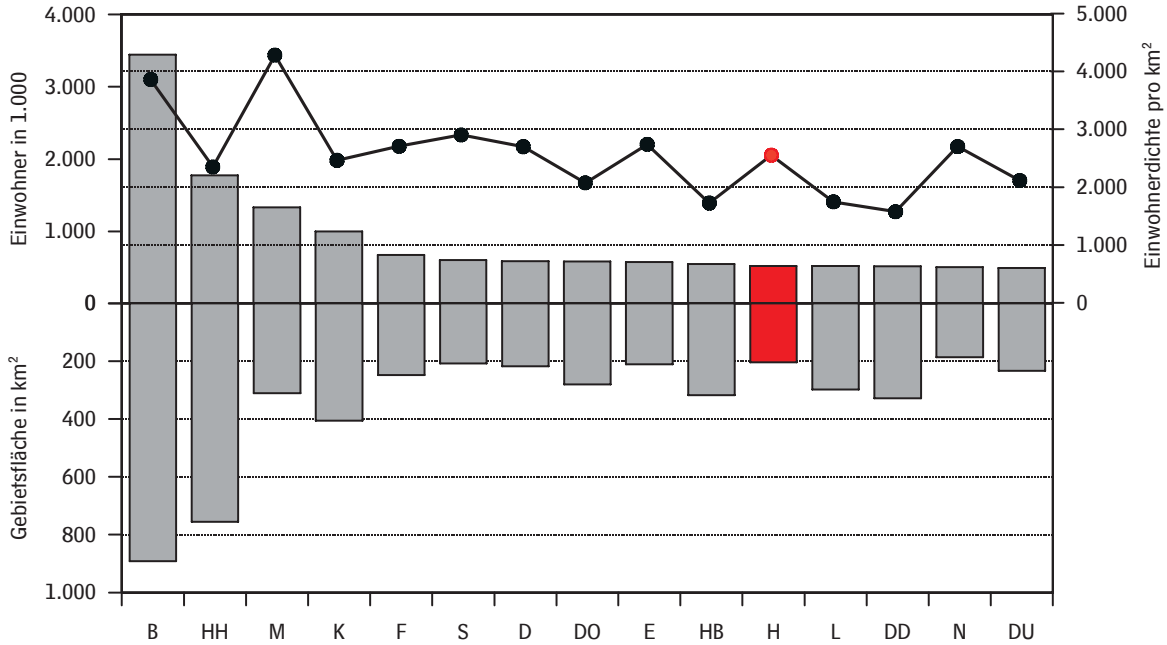
In den ersten zehn Jahren des Jahrtausends von 2000 bis 2009 zeichnete sich im Großstädtevergleich ein Trend der Reurbanisierung ab: Die 15 Städte haben gegenüber 2000 durchschnittlich 2,9 Prozent Einwohnerinnen und Einwohner hinzugewonnen. Stärkste Gewinner waren München (+9,9 Prozent) und Dresden (+8,2 Prozent) vor Leipzig (+5,2 Prozent). Hannover hatte mit plus 1,2 Prozent (ca. 6.000 Einwohner) unter den Gewinnern die geringsten relativen und absoluten Zuwächse. Die Ruhrgebietsstädte Duisburg (-4,5 Prozent), Essen (-3,2 Prozent) und Dortmund (-1,3 Prozent) mussten Bevölkerungsverluste hinnehmen. Während die Einwohnerzahl Hannovers in der ersten Hälfte des Jahrzehnts kaum anstieg, gab es seit 2005 einen kräftigen Anstieg um ca. 5.000 Einwohner.

Tendenziell übersteigen Wanderungsgewinne (+3,8 Prozent) die Geburtendefizite (-0,5 Prozent)

Zwischen 2000 und 2009 haben alle Städte außer Duisburg (-2,2 Prozent) einen positiven Wanderungssaldo, am stärksten Dresden und München mit je plus 8,9 Prozent vor Leipzig mit plus 7,1 Prozent. Der natürliche Saldo ist lediglich in München (+1,8 Prozent), Frankfurt (+1,2 Prozent), Stuttgart (+0,4 Prozent) und Köln (+0,3 Prozent) positiv. In Dortmund und Essen überwogen zwischen 2000 und 2009 insgesamt die natürlichen Bevölkerungsverluste (mehr Sterbefälle als Geburten) die leichten Wanderungsgewinne, in Duisburg kamen kontinuierliche Wanderungsverluste hinzu. München auf Platz 1 der Einwohnerdynamik weist bezogen auf die Einwohnerzahl die

Abbildung 1:

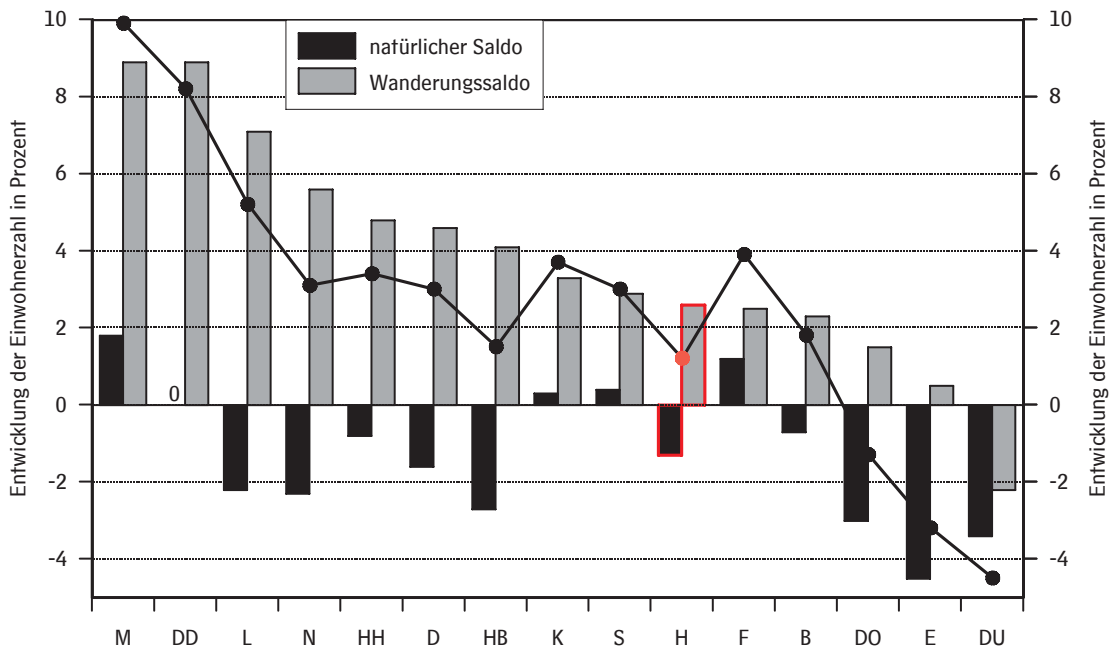
Einwohner, Fläche und Einwohnerdichte in ausgewählten deutschen Großstädten 2009



Quelle: Statistische Landesämter

Abbildung 2:

Saldo der durchschnittlichen natürlichen Bevölkerungsentwicklung und der Wanderungen zwischen 2000 und 2009 sowie Entwicklung der Einwohnerzahl 2009 gegenüber 2000 in ausgewählten deutschen Großstädten



Quelle: Statistische Landesämter

höchsten natürlichen Bevölkerungsgewinne in Verbindung mit den gemeinsam mit Dresden stärksten Wanderungsgewinnen auf. Leichte Wanderungsverluste in München im letzten berücksichtigten Jahr 2009 sind als Ausreißer zu betrachten, da eine Registerbereinigung im Zusammenhang mit der Einführung der persönlichen Steueridentifikationsnummer durchgeführt wurde, bei der viele Fortzüge nachgemeldet wurden.

Dresden profitiert von einem ausgeglichenen natürlichen Saldo in Verbindung mit hohen Wanderungsgewinnen. Leipzig auf Platz 3 der Einwohnerentwicklung hat ähnlich hohe Wanderungsgewinne wie Dresden, jedoch einen negativen natürlichen Saldo. Hannovers relativ geringe Dynamik mit Platz 12 in der Einwohnerentwicklung 2009 gegenüber 2000 liegt darin begründet, dass im Zehnjahreszeitraum die moderaten Wanderungsgewinne durch Sterbeüberschüsse zur Hälfte wieder verloren gingen. Es lassen sich zwischen 2000 und 2009 vier Typen feststellen: "beide Saldi positiv" (München, Frankfurt, Köln, Stuttgart), "beide Saldi negativ" (Duisburg) "Geburtendefizit übersteigt Wanderungsgewinn" (Dortmund, Essen) sowie "Wanderungsgewinn übersteigt Geburtendefizit" (alle übrigen acht Städte).

***Alterung schreitet voran:
Zuwächse sowohl bei älteren
Menschen als auch bei
Kleinkindern***

Die Alterung der Gesellschaft lässt sich am Jugend- und Altenquotient ablesen, dem Verhältnis der Menschen unter 18 Jahre bzw. ab 65 Jahre zur Zahl der 18- bis 64-Jährigen: Der Jugendquotient ist im Großstädtevergleich von 23,3 Prozent 2005 auf 22,7 Prozent 2009 gesunken, der Altenquotient von 28,2 Prozent auf 29,9 Prozent gestiegen. Die Anzahl der Personen von 45 bis 64 Jahre stieg im Schnitt um 3,4 Prozent, die ab 65 Jahre stieg stark um 7,1 Prozent. Alle Städte weisen in diesen beiden Klassen ausnahmslos Zuwächse auf. Die Gruppe der 18- bis 44-Jährigen blieb insgesamt konstant (-0,6 Prozent), die stärkste Veränderung hat hier München aufzuweisen mit einem Zuwachs um 7,5 Prozent.

Bei den unter 18-Jährigen, deren Anzahl leicht um 1,5 Prozent abnahm, gab es zwei gegensätzliche Entwicklungen: die Zahl der 6- bis 17-Jährigen sank um 4,9 Prozent, die der 0- bis 5-Jährigen stieg dagegen um 5,1 Prozent. Die Zahl der 0- bis 2-Jährigen nahm sogar um 7,6 Prozent zu. Nur in Duisburg und Dortmund gab es eine Abnahme in den jüngsten drei Jahrgängen, die höchsten Zuwächse weisen Dresden und Leipzig mit ca. 18 Prozent auf.

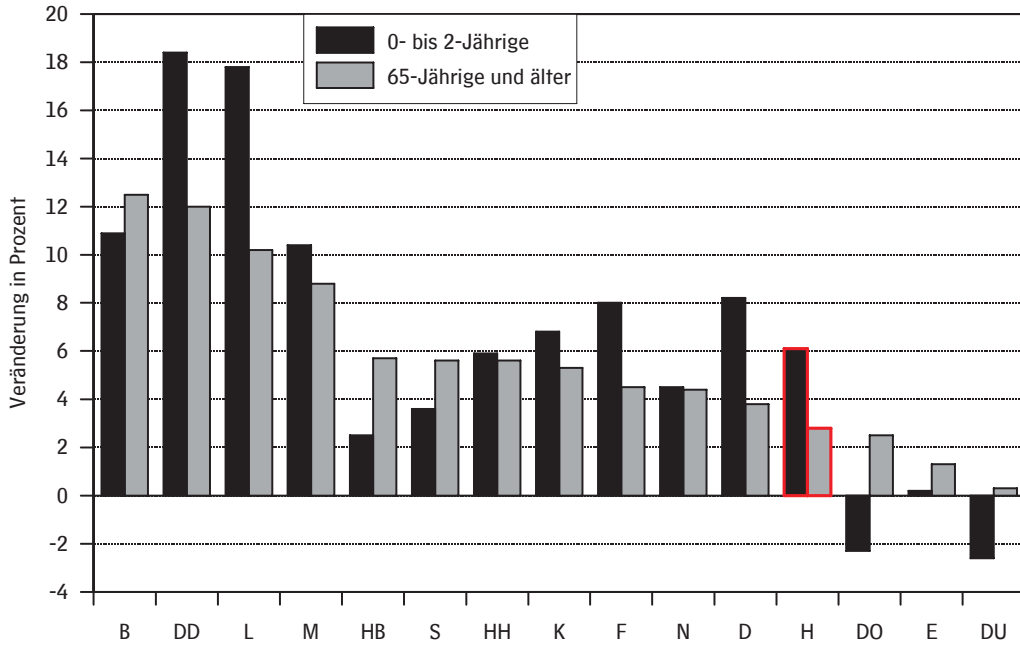
In Hannover lag der Zuwachs bei den 0- bis 2-Jährigen mit 6,1 Prozent ungefähr auf dem Durchschnittsniveau aller Städte. Die Zahl der Personen von 45 bis 64 Jahre stieg in Hannover mit 6,3 Prozent stärker als im Schnitt, dafür stieg die Zahl der Menschen ab 65 Jahre nur um 2,8 Prozent. Seit 2005 hat sich die Altersstruktur in den Großstädten damit tendenziell in Richtung Zuwächse bei älteren und bei sehr jungen Menschen verschoben.

***Zunahme bei den Geburten in
den letzten Jahren***

Gegen den demographischen Großtrend der Alterung und sinkender Kinderzahlen verzeichnen somit seit Mitte des Jahrzehnts viele Großstädte Einwohnerzuwächse in den jüngsten Jahrgängen, auch durch gestiegene Geburtenzahlen. In den vier Jahren von 2006 bis 2009 hat sich die Zahl der Geburten im Vergleich zum Vorjahr im Großstädtevergleich um im Schnitt 1,6 Prozent erhöht. Dresden (+4,4 Prozent), Leipzig (+3,9 Prozent) und Berlin (+2,6 Prozent) weisen die höchsten Zuwachsraten auf. Hannover liegt mit einem durchschnittlichen Zuwachs an Geburten pro Jahr um plus 0,7 Prozent auf Rang 10. Nur in den Ruhrgebietsstädten Duisburg (-0,2 Prozent), Dortmund (-0,4 Prozent) und Essen (-0,7 Prozent) gab es eine negative durchschnittliche Veränderungsrate der Geburten.

Abbildung 3:

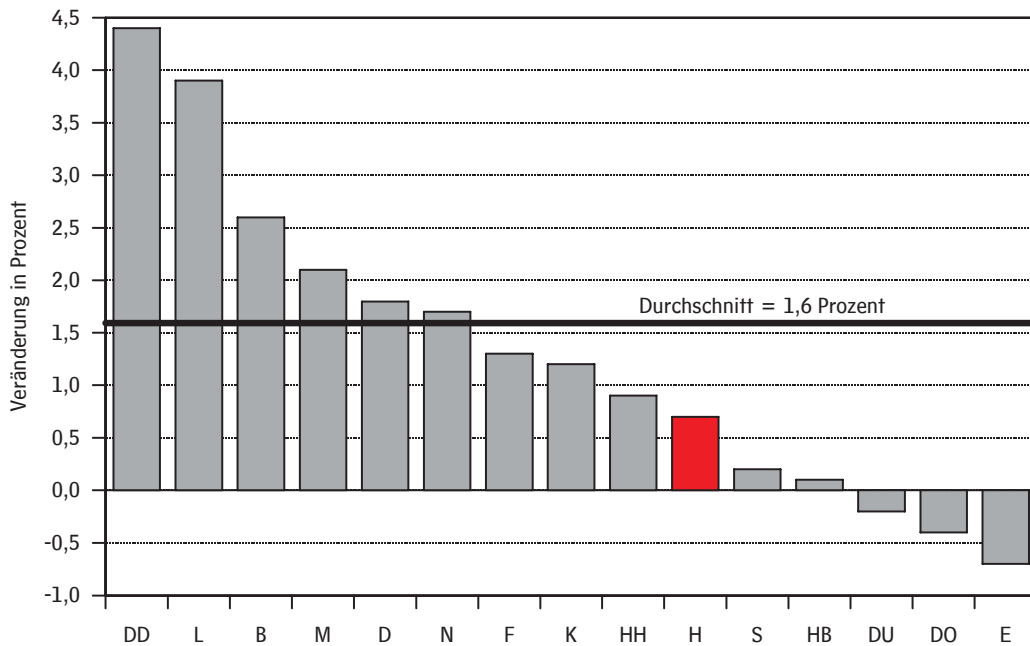
Entwicklung der Zahl der Kleinkinder und älteren Menschen in ausgewählten deutschen Großstädten 2009 zu 2005



Quelle: Statistische Landesämter

Abbildung 4:

Veränderung der Zahl der Geburten zum Vorjahr in ausgewählten deutschen Großstädten zwischen 2006 und 2009 im Durchschnitt



Quelle: Statistische Landesämter

2. Wohnen

Anzahl der Baufertigstellungen von Wohngebäuden in Hannover wieder positiver

2009 wurden in Hannover 254 neue Wohngebäude mit 377 Wohnungen errichtet, was einer Zunahme im Vergleich zum Vorjahr von 7,7 Prozent entspricht. Das Niveau der Vorjahre 2005 bis 2007 mit im Schnitt 588 neuen Wohnungen pro Jahr wurde aber in Hannover nicht wieder erreicht. Im Großstädtevergleich gab es 2009 im Vergleich zu 2008 einen Rückgang um 5,1 Prozent in den 15 Großstädten.

Stärkere Einbrüche bei Städten mit bislang positiver Wohnungsbauentwicklung

Die absolute Zahl der Fertigstellungen neuer Wohnungen ist insbesondere in den großen Metropolen rückläufig, die bislang eher positive Tendenzen verzeichneten (München, Hamburg, Berlin, Köln). Prozentual am deutlichsten ist der Rückgang von Neubauwohnungen 2009 gegenüber 2008 in Duisburg mit minus 33,7 Prozent und in Köln mit minus 19,6 Prozent. Den mit Abstand größten Zuwachs erzielte Frankfurt mit plus 34,3 Prozent vor Stuttgart (+15,3 Prozent).

Bauintensität in den Vergleichsstädten bleibt schwach

Die Bauintensität ist ein Indikator zum Vergleich der Bautätigkeit in verschiedenen großen Städten. Dazu wird die Zahl der Baufertigstellungen zur Einwohnerzahl in Bezug gesetzt. 2007 betrug die durchschnittliche Bauintensität in den 15 Großstädten noch 1,8 neue Wohnungen je 1.000 Einwohner, 2008 waren es nur 1,6 und auch 2009 stagniert die Bauintensität bei 1,6 Neubauwohnungen je 1.000 Einwohner. Im Großstädtevergleich 2009 belegt Hannover mit 0,7 Neubauwohnungen je 1.000 Einwohner vor Duisburg den vorletzten Platz, gefolgt von Berlin und Bremen (je 0,8). Die höchsten Bauintensitäten erreichen Frankfurt (3,7 Neubauwohnungen je 1.000 Einwohner), München (3,0) und Köln (2,4).

Hannover erneut vorrangig Neubau im Ein-/Zweifamilienhaussegment

Wie auch in den vorangegangenen Berichtsjahren entstehen in Hannover neue Wohngebäude nahezu ausschließlich im Ein- und Zweifamilienhaussegment. So beträgt 2009 der Anteil neu errichteter Ein- und Zweifamilienhäuser 93,7 Prozent an allen Wohngebäudefertigstellungen (Durchschnitt aller 15 Vergleichsstädte: 82,4 Prozent). Nur Bremen und Leipzig (Maximum 95,1 Prozent) haben leicht höhere Quoten. Eine geringe Quote im Ein- und Zweifamilienhaussegment, die zugleich einen höheren Anteil an Wohnungsbaufertigstellungen im Mehrfamilienhaussegment ausdrückt, findet sich insbesondere in München (47,8 Prozent). Aber auch in Stuttgart (68,1 Prozent), Frankfurt (72,5 Prozent) und Düsseldorf (74,5 Prozent) sind die lokalen Wohnungsmärkte durch einen größeren Nachfragedruck charakterisiert.

Hannover punktet weiterhin mit überdurchschnittlichen Wohnflächen und Wohnungsgrößen

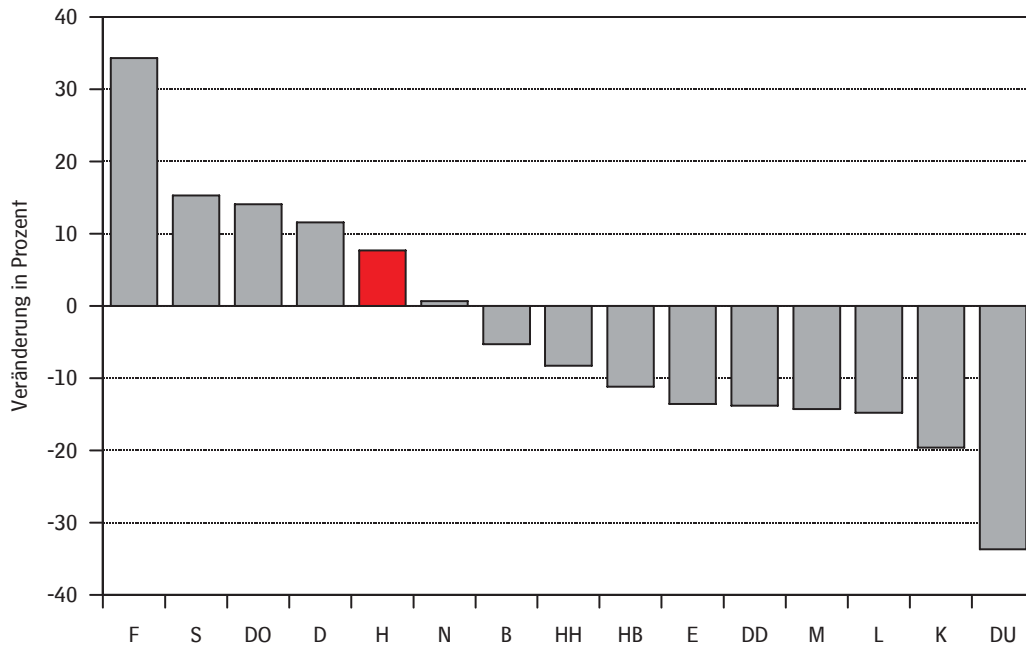
Im Vergleich der 15 Großstädte stehen durchschnittlich 38 m² Wohnfläche je Einwohner zur Verfügung. Hannover weist mit 41,4 m² unter den Städten die höchste durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner auf, gefolgt von Leipzig (40,5 m²) und Bremen (40,2 m²). Am unteren Ende der Skala und somit durch vergleichsweise beengtere Wohnverhältnisse gekennzeichnet stehen Hamburg (35,4 m²) und Dresden (36,4 m²). Mit 74,3 m² liegt Hannover auch deutlich oberhalb der durchschnittlichen Wohnungsgröße aller Vergleichsstädte (71,3 m²) auf Platz 3. Die höchsten Werte erreichen Bremen (76,1 m²) und Stuttgart (74,8 m²). Vergleichsweise beengtere Wohnverhältnisse ergeben sich in Dresden (65,8 m²), Leipzig (66,7 m²) und München (67,3 m²).

Mietniveau in Hannover weiterhin vergleichsweise niedrig

Eine Altbauwohnung mit drei Zimmern und ca. 70 m² Wohnfläche kostet im Großstädtevergleich bei einem mittleren Wohnwert als Neuvermietung 2010 durchschnittlich 6,55 EUR/m². Hannover liegt mit einem Wert von 5,60 EUR/m² im Mittelfeld. In München fällt der Mietpreis fast doppelt so hoch aus (11,10 EUR/m²),

Abbildung 5:

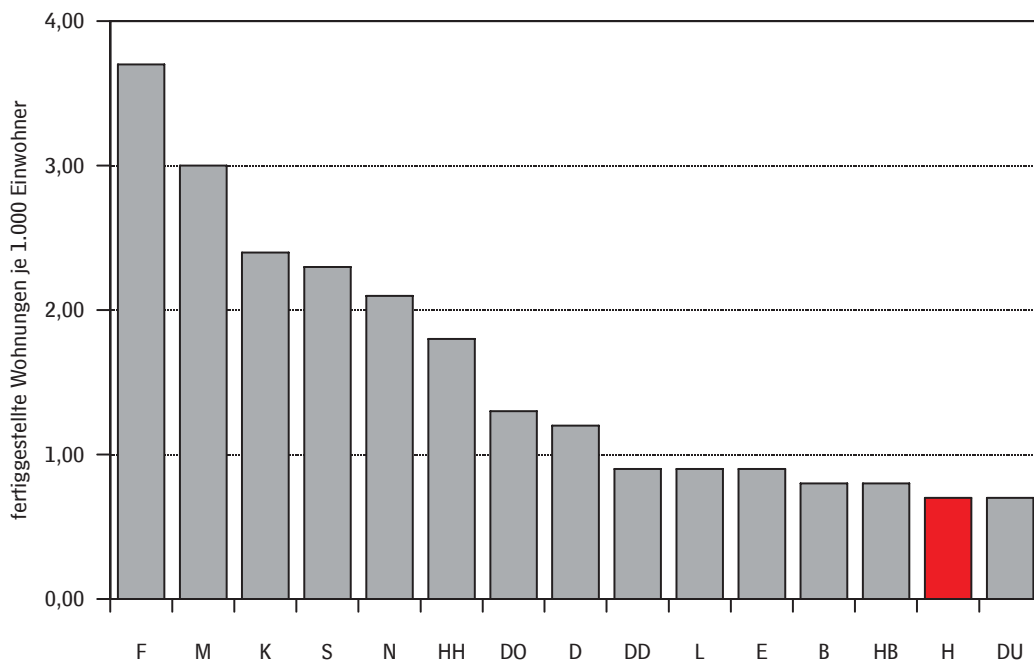
**Entwicklung der Neubautätigkeit in ausgewählten deutschen Großstädten:
Veränderung der fertiggestellten Wohnungen insgesamt 2009 zu 2008**



Quelle: Statistische Landesämter

Abbildung 6:

Bautintensität in ausgewählten deutschen Großstädten 2009



Quelle: Statistische Landesämter

gefolgt von Stuttgart und Frankfurt (8,50 EUR/m²). Deutlich preiswerter fallen die Mietpreise für Altbauwohnungen in Leipzig und Essen (je 4,60 EUR/m²) aus. Insgesamt sind die Mietpreise für dieses Wohnsegment in den Vergleichsstädten um 3,0 Prozent im Vergleich zum Vorjahr 2009 gestiegen, wobei die Mietpreissteigerung in Hannover um 7,0 Prozent überdurchschnittlich ausgefallen ist.

Der Mietpreis für den Wohnungsbestand der 1950er bis 1990er Jahre beträgt im Schnitt der Großstädte 6,68 EUR/m². Als hochpreisig zeigen sich erneut die Wohnungsmärkte in München (10,00 EUR/m²), Stuttgart (8,70 EUR/m²), Frankfurt und Düsseldorf (je 8,00 EUR/m²). Am unteren Ende der Mietpreisskala liegen Duisburg und Leipzig (je 4,80 EUR/m²) und Dortmund (5,10 EUR/m²) sowie mit einigem Abstand Hannover (5,60 EUR/m²). In diesem Segment stagnieren die Preise im Vergleich zum Jahr 2009, in Hannover gab es jedoch eine Zunahme des Mietzinses bei Neuvermietungen um 7,0 Prozent.

***Kaufpreise für
Wohnimmobilien bleiben in
Hannover vergleichsweise
günstig***

Der Erwerb eines Einfamilienhauses, Reihenhauses oder einer Eigentumswohnung ist in Hannover verglichen mit den anderen Großstädten weiterhin preisgünstig und somit attraktiv. Für ein bezugsfreies, freistehendes Einfamilienhaus mit ca. 125 m² Wohnfläche inklusive Garage und Grundstück mit einem mittleren Wohnwert müssen im Durchschnitt aller Vergleichsstädte im Jahr 2010 rund 296.500 EUR bezahlt werden. Am meisten wird für ein Einfamilienhausobjekt in München bezahlt (540.000 EUR), gefolgt von Stuttgart (460.000 EUR) und Frankfurt (400.000 EUR). In Bremen (140.000 EUR), Leipzig (175.000 EUR) und Dresden (180.000 EUR) ist der Erwerb einer solchen Wohnimmobilie weitaus günstiger. Hannover folgt mit einem Objektkaufpreis von 195.000 EUR.

Für ein Reihenhaus bzw. Reihemittelhaus werden im Durchschnitt der Großstädte rund 212.800 EUR verlangt. Auch hierbei sind München, Frankfurt und Stuttgart höchstpreisig. Bremen und Leipzig bilden die Schlusslichter mit 115.000 EUR bzw. 120.000 EUR, gefolgt von Hannover mit 130.000 EUR.

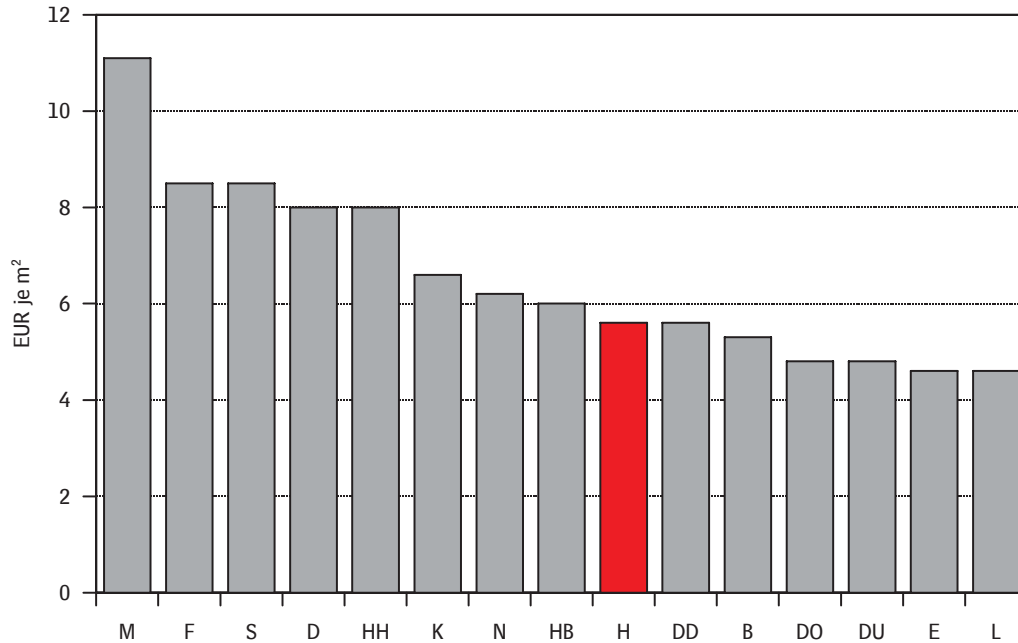
Für eine bezugsfreie Eigentumswohnung mit einer Wohnfläche von 70 m² mit drei Zimmern und einem mittleren Wohnwert werden im Großstädtedurchschnitt 1.280 EUR/m² aufgewendet. Am unteren Ende der Kaufpreisskala liegen Bremen (700 EUR/m²), Leipzig (750 EUR/m²) und Hannover (800 EUR/m²). Die höchsten Quadratmeterkaufpreise werden in München (2.200 EUR/m²), Stuttgart (1.950 EUR/m²) und Düsseldorf (1.800 EUR/m²) gefordert.

***Preissteigerungen moderat, in
Hannover geben die Preise
teilweise nach***

Im Vergleich zum Vorjahr 2009 ist ein Preisanstieg der Vergleichsstädte von 2 Prozent für das Immobiliensegment der Ein- und Zweifamilienhäuser zu verzeichnen (Hannover +2,6 Prozent). Für Hannover lässt sich feststellen, dass der Kaufpreis für ein Reihenhaus bzw. Reihemittelhaus im Vergleich zu 2009 im Großstädtevergleich am deutlichsten nachgegeben hat. Im Durchschnitt beträgt die Zunahme des Kaufpreises für ein Reihenhaus bzw. Reihemittelhaus 1,3 Prozent, in Hannover ergibt sich hingegen ein Absinken des Kaufpreises um minus 10,3 Prozent. Für eine Eigentumswohnung müssen 2010 im Durchschnitt der Vergleichsstädte rund 4,1 Prozent mehr als im Jahr 2009 investiert werden. In Hannover sind die Preise für Eigentumswohnungen allerdings um 1,2 Prozent gesunken.

Abbildung 7:

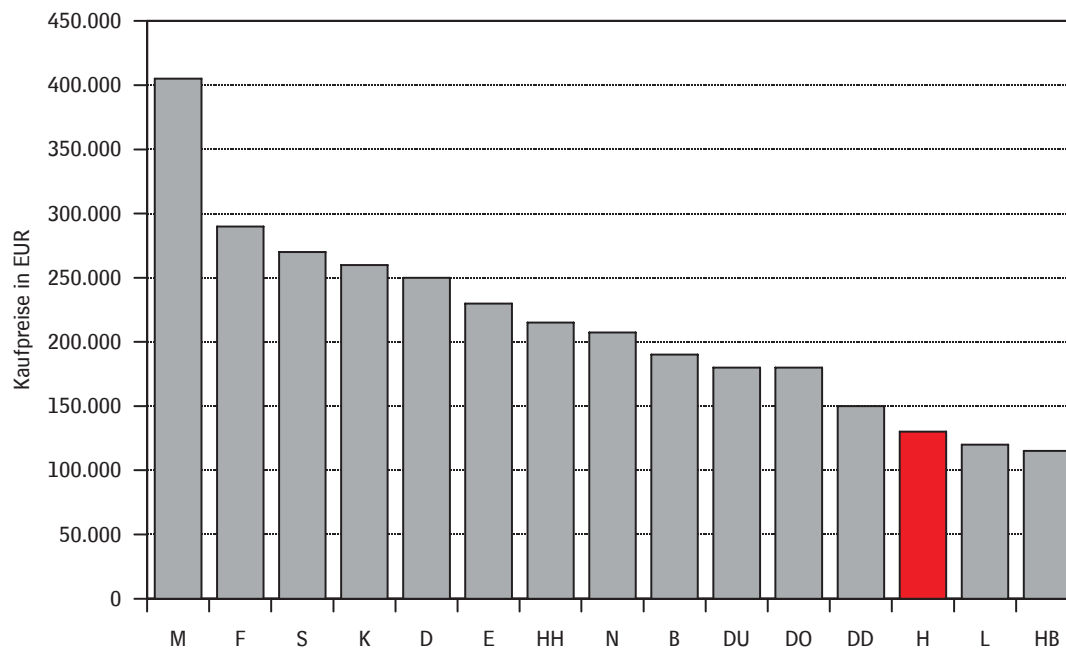
Mietpreise für Altbauwohnungen in ausgewählten deutschen Großstädten 2010
(drei Zimmer, ca. 70 m² Wohnfläche, mittlerer Wohnwert, Neuvermietung)



Quelle: IVD-Wohn-Preisspiegel 2010/2011

Abbildung 8:

Kaufpreise für bezugsfreie Eigenheime in ausgewählten deutschen Großstädten 2010
(Reihenhäuser (Mittelhaus ohne Garage), ca. 100 m², mittlerer Wohnwert)



Quelle: IVD-Wohn-Preisspiegel 2010/2011

3. Arbeitsmarkt und Wirtschaft

Stabiler wirtschaftlicher Aufschwung 2010

Nach Überwindung der Wirtschafts- und Finanzkrise war das Jahr 2010 in der Bundesrepublik gekennzeichnet von einem stabilen wirtschaftlichen Aufschwung. Die Auswirkungen waren insbesondere auf dem Arbeitsmarkt zu beobachten: Mit mehr als 40 Mio. Beschäftigten und Selbstständigen wurde hier ein Rekord aufgestellt. In der Bundesrepublik gingen zum Stichtag 30.06.2010 rund 27,7 Mio. Menschen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach.

Durchschnittlich 6 neue auf 1.000 bestehende sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze

Rund 6 Mio. (= 22 Prozent) dieser Arbeitsplätze waren in den 15 größten Städten der Bundesrepublik angesiedelt. Von 2009 auf 2010 war in diesen Städten ein Beschäftigungsplus in Höhe von 48.000 Arbeitsplätzen zu verzeichnen, das sind im Durchschnitt 6 neue auf 1.000 bereits bestehende sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze. Nach Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze liegt Hannover mit knapp 276.000 Arbeitsplätzen auf Platz 8 des Großstädtevergleichs: In den Millionenstädten Berlin, Hamburg und München, in Köln, den arbeitsplatzintensiven Städten Düsseldorf und Frankfurt und in Stuttgart liegt die Anzahl der Arbeitsplätze höher als in der Landeshauptstadt Hannover.

Beschäftigungswachstum in Hannover überdurchschnittlich

Der Anteil Hannovers an den sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen im Großstädtevergleich 2010 lag bei 4,5 Prozent. Der Anteil der Landeshauptstadt an den 2010 hinzugekommenen Arbeitsplätzen insgesamt hingegen lag bei 5,3 Prozent, d. h. der Beschäftigungszuwachs in Hannover war überdurchschnittlich: In Hannover kamen 9 neue auf 1.000 bestehende Arbeitsplätze hinzu.

Die Beschäftigungszuwächse von 2009 auf 2010 konzentrieren sich in der Landeshauptstadt Hannover auf die Bereiche Erziehung und Unterricht (+1.000), Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften (+1.100) sowie das Gesundheits- und Sozialwesen (+700). In den anderen Bereichen gab es kaum nennenswerte Veränderungen der Beschäftigtenzahlen.

Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zwischen -1,2 Prozent und +2,7 Prozent

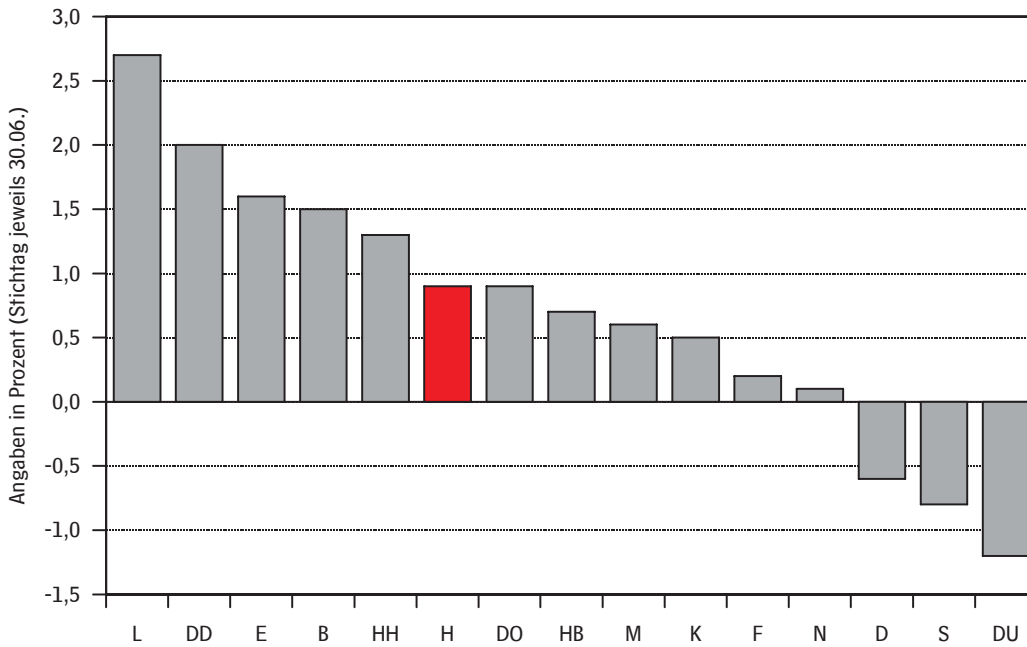
Es gab im Großstädtevergleich allerdings nicht nur Beschäftigungszuwächse, sondern auch Arbeitsplatzverluste im Bereich der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung: In Stuttgart, Düsseldorf und Duisburg waren die absoluten Zahlen rückläufig, kaum Veränderungen gab es in Nürnberg. In Frankfurt, Bremen und Dortmund gab es Zuwächse in Höhe von jeweils ca. 1.000 bis 2.000 Arbeitsplätzen. In Köln und Hannover gab es per Saldo ein Plus in Höhe von jeweils ca. 2.500. Nur Dresden, Leipzig und Essen sowie die Millionenstädte München, Hamburg und Berlin zeigten - absolut gesehen - höhere Zuwächse. Die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse variiert dementsprechend von minus 1,2 Prozent (Duisburg) bis plus 2,7 Prozent (Leipzig).

Platz 4 für Hannover bei der Arbeitsplatzdichte

Ein weiterer Indikator, der die Wettbewerbsfähigkeit der hannoverschen Wirtschaft belegt, ist die Arbeitsplatzdichte. Sie gibt an, wie viele sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze auf 100 Personen der Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren entfallen. Hannover liegt hier hinter den Arbeitsplatzmetropolen Frankfurt und Düsseldorf sowie Stuttgart auf Platz 4 mit 80 Arbeitsplätzen auf 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter. Dies unterstreicht Hannovers Bedeutung als Arbeitsplatzzentrum im Norden Deutschlands.

Abbildung 9:

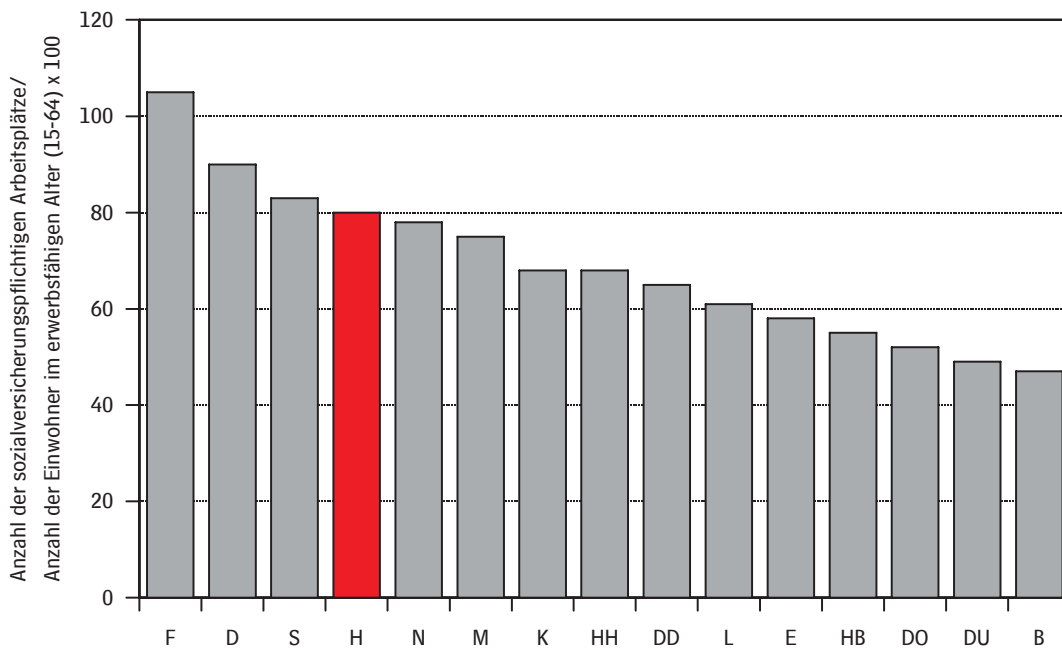
Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten deutschen Großstädten 2010 zu 2009



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 10:

Arbeitsplatzdichte in ausgewählten deutschen Großstädten 2010



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistische Landesämter

4. Innenstadt - Einzelhandel

Hannover 2010 führend bei Zentralitätskennziffer

Hannover zählt zu den erfolgreichsten Einzelhandelsstandorten Deutschlands. Ein oft genutzter Indikator für die Attraktivität einer Einkaufsstadt ist die Zentralitätskennziffer, mit der die Anziehungskraft und die zentralörtliche Versorgungsfunktion eines Einkaufsortes aufgezeigt werden kann. Liegt der Wert über 100 Prozent, so wird im Einzelhandel ein höherer Umsatz erzielt als die vor Ort lebende Bevölkerung an Kaufkraft zur Verfügung hat. In den 15 größten Städten der Bundesrepublik liegt dieser Wert naturgemäß bei über 100 Prozent. Hannover führt im Jahr 2010 die Reihenfolge mit 135 Prozent an. Der Landeshauptstadt folgen Nürnberg, Bremen, Köln, Stuttgart und Düsseldorf.

Bei Umsatzkennziffer ist Hannover von Platz 5 auf Platz 4 vorgerückt

Auch die sogenannte Umsatzkennziffer zeigt die Stärke Hannovers als Einzelhandelsstandort: Sie gibt an, wie hoch der im Einzelhandel getätigte Umsatz je Einwohner im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (= 100 Prozent) ist. Hannover hat im Jahr 2010 seinen Platz unter den fünf umsatzstärksten Einzelhandelsstandorten in Deutschland von Platz 5 im Jahr 2009 auf Platz 4 (138 Prozent) verbessern können. Nur in München, Düsseldorf und Nürnberg liegen die pro Einwohner getätigten Umsätze höher als in der Landeshauptstadt.

Ladenmieten weiterhin stabil

Im Jahr 2010 steht Hannover auf Platz 8 im Mietpreisranking der 1a-Lagen. Die Spitzenmieten blieben in den vergangenen Jahren trotz Flächenzuwachs und sich positiv entwickelnder Mietflächennachfrage in den 1a-Lagen mit 180 EUR/m² (100 m² in 1a-Citylage) stabil. Die Ernst-August-Markthalle in der Bahnhofstraße wird umgebaut, dort entstehen ca. 3.000 m² neue Verkaufsflächen. Mit dem Umbau des Kröpcke Centers begann 2009 das größte Projekt in der Innenstadt. Ca. 18.000 m² neue bzw. sanierte Einzelhandelsflächen werden der City Hannovers hier nach der Fertigstellung des Umbaus zur Verfügung stehen. Länger währende Leerstände sind in der City nach wie vor nicht zu verzeichnen. Vielmehr hat es im letzten Jahr eine Reihe von neuen Ansiedlungen von bekannten Labels in modernisierten Geschäftsräumen gegeben, die zeigen, dass die Stadt als umsatzstarker attraktiver Standort wahrgenommen wird.

Anhaltender Modernisierungsprozess in der City Hannovers

Bahnhofstraße und Georgstraße unter den Top-Ten der deutschen Einkaufsstraßen

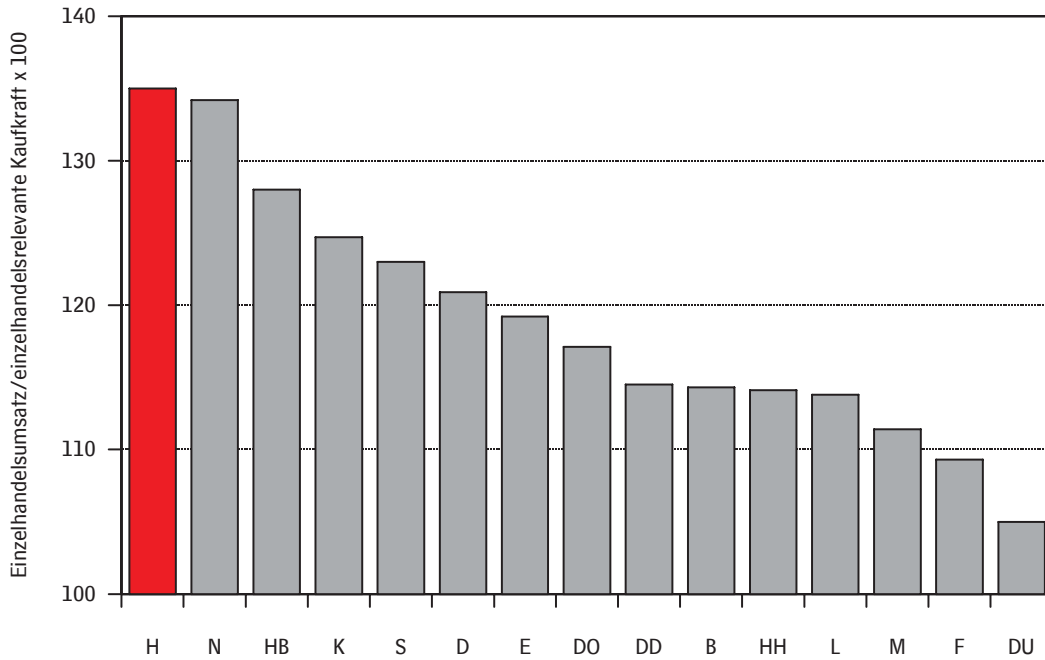
Aus dem April 2011 liegen die aktuellsten Passantenfrequenzzählungen des Unternehmens Engel & Völkers vor. Hiernach liegt Hannover - wie schon in den vergangenen Jahren - mit der Bahnhofstraße und der Georgstraße unter den Top-Ten der meist frequentierten Einkaufsstraßen der Bundesrepublik: Die Bahnhofstraße hat sich dabei am Zähltag Dienstag mit 6.590 Passanten vom 4. Rang 2010 auf den 3. Rang 2011 verbessert. Die Georgstraße rückte vom 5. Rang 2010 auf den 8. Rang 2011 mit 6.027 Passanten. Samstags liegt die Georgstraße seit zwei Jahren auf Platz 9, aktuell mit 8.459 Passanten. Die Bahnhofstraße hingegen verschlechterte sich 2011 von Platz 6 des Jahres 2010 auf Platz 10 mit 7.641 Passanten. Bestplatziert ist 2011 die Kaufingerstraße in München mit 14.731 Passanten samstags und 10.197 Passanten dienstags.

Stadtplanungsprozess "Hannover City 2020+" vorerst zum Abschluss gekommen

Der bundesweit mit Interesse verfolgte Planungs- und Diskussionsprozess "Hannover City 2020+" ist im Jahr 2009 im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik ausgezeichnet worden. Die Ergebnisse dieses vom Rat der Stadt initiierten Diskussions- und Planungsprozesses liegen nun als Innenstadtkonzept vor, das einen Zielrahmen für die Weiterentwicklung der Innenstadt in den kommenden zehn bis 15 Jahren beschreibt.

Abbildung 11:

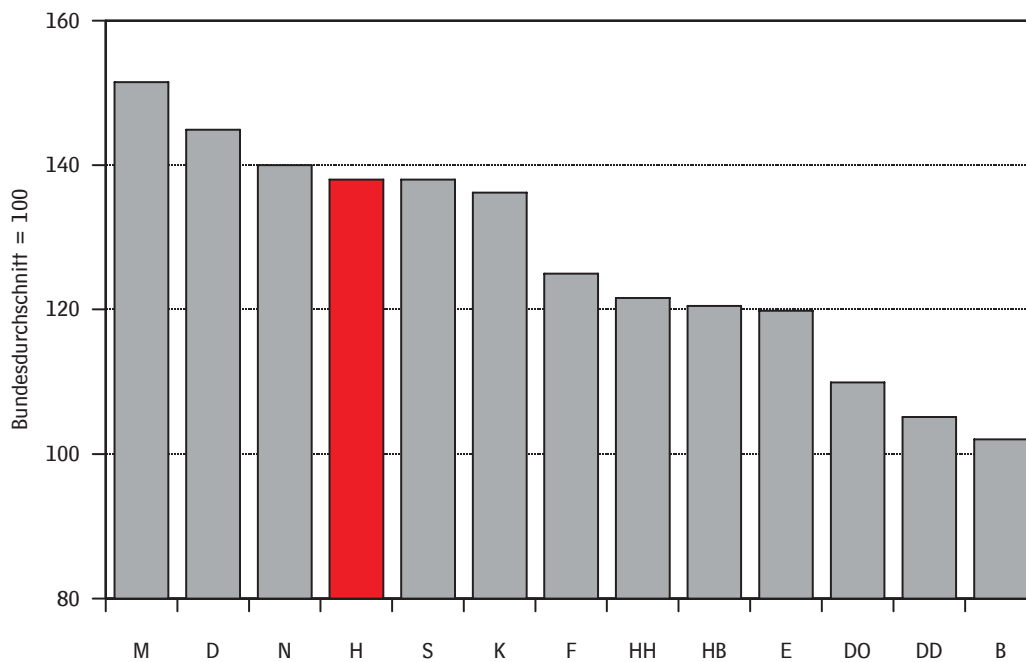
Zentralitätskennziffern in ausgewählten deutschen Großstädten 2010



Quelle: GfK GeoMarketing

Abbildung 12:

Umsatzkennziffern in ausgewählten deutschen Großstädten 2010



Quelle: GfK GeoMarketing

5. Sozialstruktur

Ausländerzahlen relativ konstant - München höchster Anteil, Hannover durchschnittlich

Der Ausländeranteil 2009 schwankt im Großstädtevergleich zwischen den historisch bedingt weiterhin besonders geringen Werten von 4,6 Prozent in Dresden und 6,2 Prozent in Leipzig, gefolgt von Essen mit einem doppelt so hohen Anteil (11,9 Prozent), und der Spitzengruppe München (22,9 Prozent), Stuttgart (22,7 Prozent) und Frankfurt (20,8 Prozent). Hannover liegt mit einem Ausländeranteil von 14,3 Prozent etwas unter dem Durchschnitt von 15,3 Prozent auf Platz 9.

In den 15 Großstädten - traditionell attraktiv für ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger - leben fast doppelt so viele Ausländer wie im Bundesdurchschnitt (8,7 Prozent).

Betrachtet man die Entwicklung seit 1990 (ohne Berücksichtigung von Berlin, Leipzig und Dresden), so stieg der Ausländeranteil bis 1996 stetig an von 14,9 Prozent auf 18,4 Prozent, verharrte bis 2001 auf ca. 18,0 Prozent und sank seither leicht auf 17,0 Prozent ab. Zwischen 2005 und 2009 sank der Ausländeranteil im Schnitt aller 15 Großstädte von 15,7 auf 15,3 Prozent, nur Düsseldorf, Duisburg und Essen hatten einen leichten Anstieg zu verzeichnen.

Hälfte aller Haushalte Einpersonenhaushalte - Berlin und Hannover höchste Anteile

Die Hälfte aller Haushalte im Großstädtevergleich besteht 2009 aus Einpersonenhaushalten (50,6 Prozent). Erwartungsgemäß liegt dieser Wert im urbanen Raum deutlich über dem der Bundesrepublik (39,8 Prozent). Den größten Anteil an Einpersonenhaushalten haben Berlin und Hannover mit jeweils 53,8 Prozent, den geringsten Duisburg (41,2 Prozent). Es lebt aber nicht im Umkehrschluss jeder zweite Einwohner in einem Einpersonenhaushalt, da bei ungefähr gleich vielen Einpersonen- wie Mehrpersonenhaushalten letztere naturgemäß mehr Menschen beherbergen. Außerdem lebt nicht in jedem Einpersonenhaushalt nur eine Person im Sinne eines Singlehaushalts. In einer Wohngemeinschaft z. B., in der jedes Mitglied allein wirtschaftet, wird jeder Bewohner als Einpersonenhaushalt gezählt.

Ungefähr die Hälfte der Einpersonenhaushalte im Großstädtevergleich bilden Frauen (52,1 Prozent), dabei weisen die Großstädte eine geringe Streuung auf.

Auch die Haushaltsgröße in den 15 Großstädten liegt mit im Schnitt 1,81 Personen je Haushalt unter der Deutschlands (2,04 Personen). Lediglich Duisburg erreicht diesen Wert (2,03), die übrigen Großstädte liegen zwischen 1,93 Personen je Haushalt in Dortmund und Stuttgart und 1,70 in Leipzig. In Hannover leben durchschnittlich 1,77 Personen in einem Haushalt.

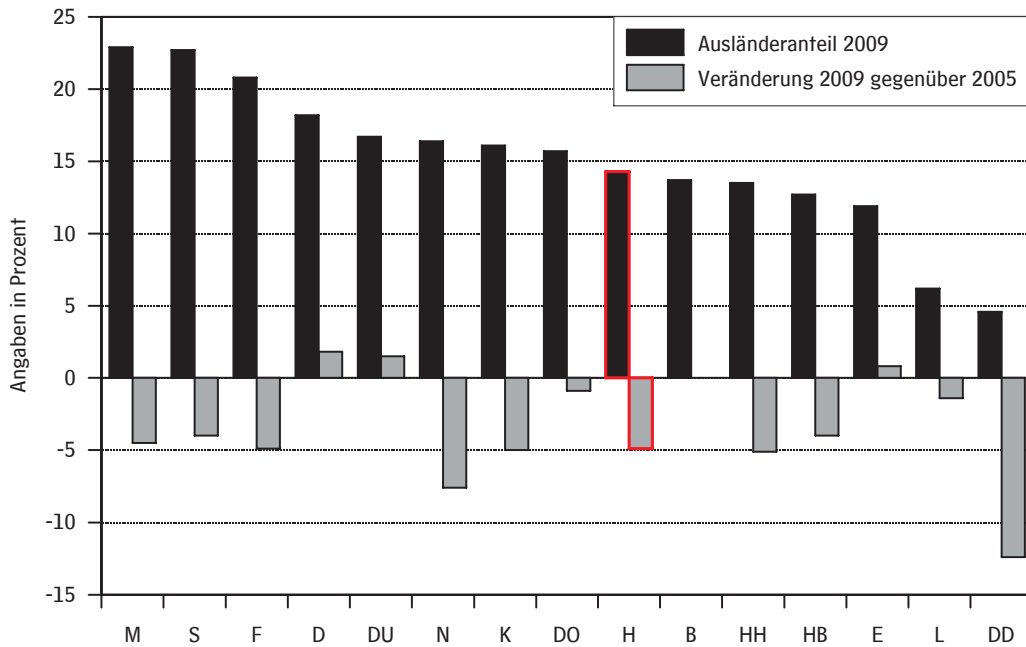
Transferleistungsdichte stieg in allen Städten außer Leipzig 2009 an - Arbeitslosengeld II dominiert

Der Anteil von Einwohnerinnen und Einwohnern, die eine der vier Transferleistungen Arbeitslosengeld II (SGB II), Sozialgeld (SGB II), Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung (SGB XII) oder Hilfe zum Lebensunterhalt (SGB XII) erhalten, ist im Großstädtevergleich von 128 je 1.000 Einwohner im Jahr 2008 auf 131 im Jahr 2009 leicht angestiegen (+2,6 Prozent). Das bedeutet, dass fast jeder achte Einwohner eine der vier Leistungen bezieht (Betrachtung der Transferleistungen ohne Berlin und Frankfurt).

Es ist zu berücksichtigen, dass ein großer Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen über einen Sockelbetrag an Einkommen (z. B. Rente, Kindergeld, niedrige Arbeitseinkünfte) verfügt. Über den Sockelbetrag an Einkommen

Abbildung 13:

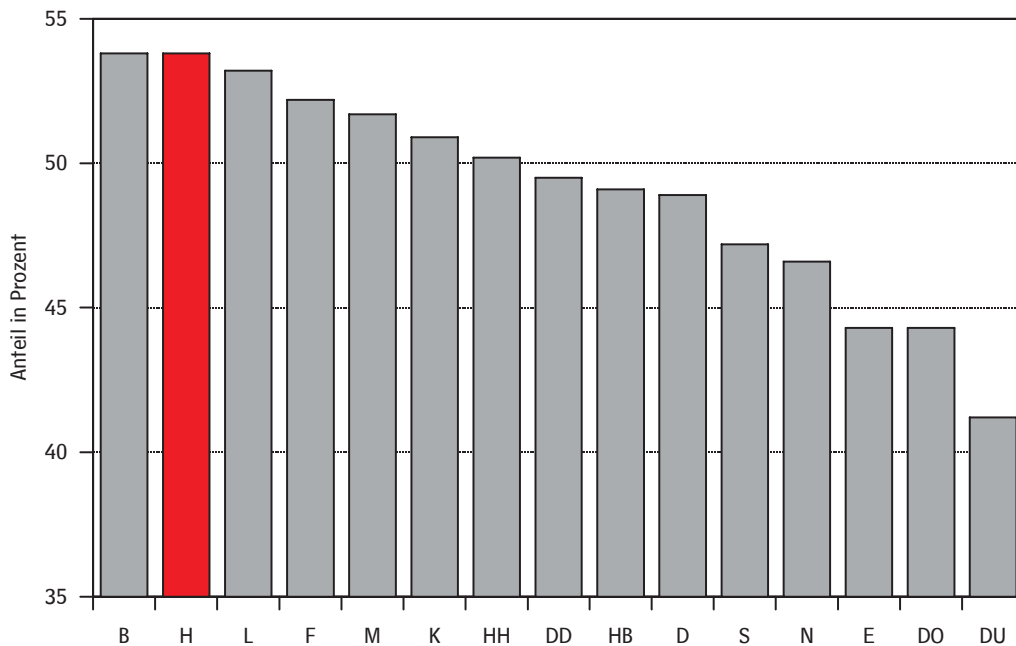
Ausländeranteil an der Bevölkerung 2009 und Veränderung 2009 gegenüber 2005 in ausgewählten deutschen Großstädten



Quelle: Statistische Landesämter

Abbildung 14:

Anteil von Einpersonenhaushalten an allen Haushalten 2009 in ausgewählten deutschen Großstädten



Quelle: Statistische Landesämter

hinaus erhalten die Bedürftigen ergänzende Leistungen bis zum Höchstbetrag der ihnen zustehenden Transferleistungen.

Alle Städte außer Leipzig haben gegenüber 2008 einen Anstieg zu verzeichnen, wobei Leipzig mit 162 Transferleistungsempfängerinnen und -empfängern pro 1.000 Einwohner weiterhin die höchste Empfängerichte aufweist. Der Rückgang in Leipzig liegt daran, dass nur in dieser Stadt die Transferleistungsdichte beim Arbeitslosengeld II zurückging. Am stärksten war der Anstieg in München mit 8,1 Prozent. Insgesamt hat München dennoch weiterhin die mit Abstand wenigsten Transferleistungsempfänger mit 67 Personen je 1.000 Einwohner.

In Hannover liegt der Anstieg leicht unterdurchschnittlich bei 1,6 Prozent, so dass hinter dem negativen Spitzenreiter Leipzig nun Duisburg den zweithöchsten Anteil im Großstädtevergleich aufweist, während Hannover 2009 gemeinsam mit Dortmund auf Rang 3 liegt. Während in Hannover die Transferleistungsdichte beim Arbeitslosengeld II überdurchschnittlich stieg, ist sie in allen drei anderen Transferleistungsarten gesunken. In Hannover ist die Transferleistungsdichte bei der Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung im Großstädtevergleich weiterhin am höchsten mit 16 Personen pro 1.000 Einwohner.

Zwei Drittel der hier betrachteten vier Transferleistungsarten macht das Arbeitslosengeld II aus (66 Prozent), ein Viertel das Sozialgeld (24 Prozent), ein Zehntel die Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung (9 Prozent). Die Hilfe zum Lebensunterhalt trägt nur zu gut 1 Prozent bei.

***Kinder, Alleinerziehende und
Ausländer besonders auf
Transferleistungen angewiesen***

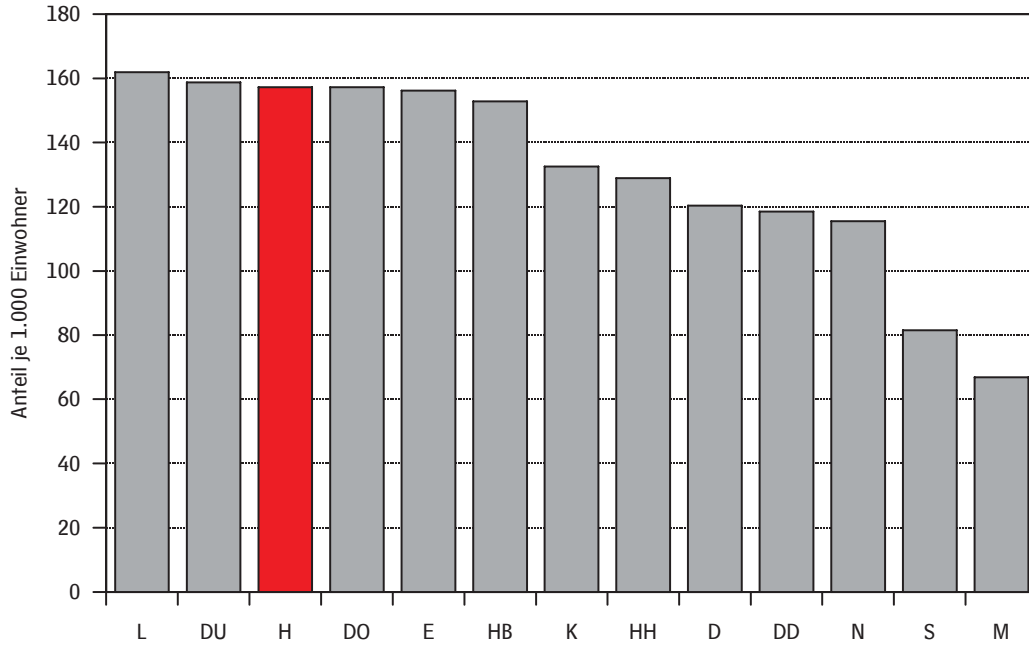
Die Gruppe der Kinder im Alter unter sieben Jahren, die Transferleistungen des SGB II (Sozialgeld) erhält, zeigt die besondere Betroffenheit der Jüngsten und ist ein Indikator für Kinderarmut im Großstädtevergleich (wieder ohne Berlin und Frankfurt): Mehr als ein Viertel aller Kinder unter sieben Jahren (27 Prozent) erhält Sozialgeld - das Elterneinkommen reicht hier nicht aus, auch den Lebensunterhalt der Kinder sicherzustellen, oder es gibt kein Elterneinkommen. In fünf Städten ist sogar jedes dritte Kind betroffen, am stärksten in Essen (35 Prozent aller Kinder unter sieben Jahre). Hannover liegt im Mittelfeld (28 Prozent), die geringsten Quoten weisen München (13 Prozent) und Stuttgart (16 Prozent) auf. Familien haben also tendenziell häufiger finanzielle Probleme als Kinderlose.

Während sich die geschlechtsspezifische Dichte der SGB II-Empfänger im Schnitt kaum unterscheidet, sind neben Kindern auch Alleinerziehende und Ausländer im Großstädtevergleich überproportional unter den Beziehern von Leistungen nach dem SGB II vertreten.

Ein Beispiel aus der Kommunalstatistik der Landeshauptstadt Hannover: Am 1.1.2009 waren 16 Prozent aller Haushalte Bedarfsgemeinschaften mit Empfängern von Transferleistungen (ALG II, Sozialgeld, Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherung). Der Anteil der Haushalte mit Kind(ern) an allen Familienhaushalten lag schon deutlich höher bei 26 Prozent, und sogar 51 Prozent der Alleinerziehenden an allen alleinerziehenden Personen bezogen Transferleistungen; d. h. jede zweite alleinerziehende Person.

Abbildung 15:

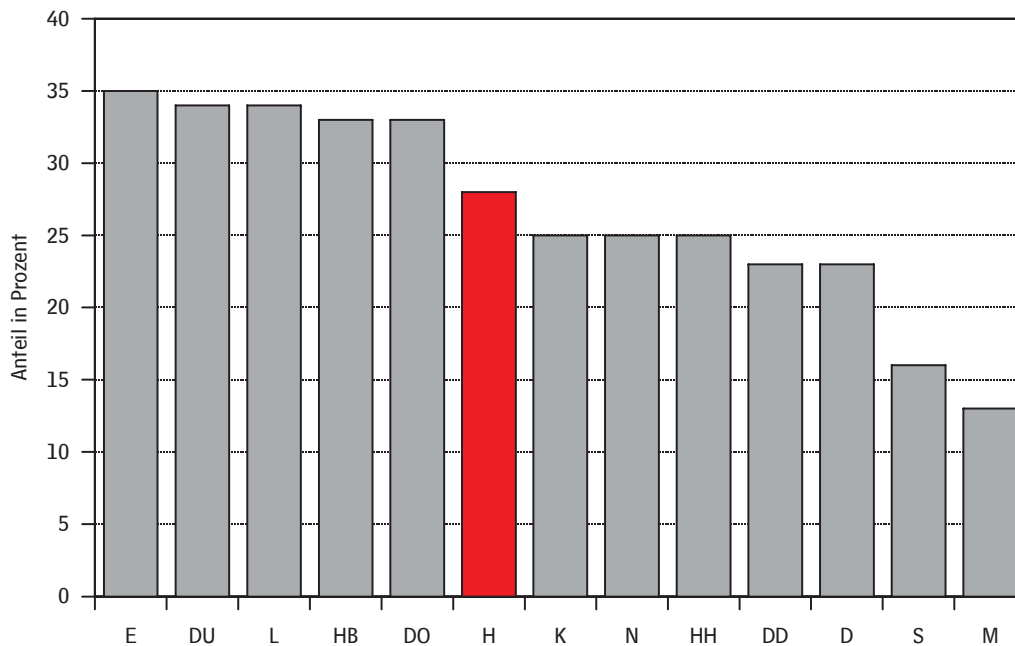
Anteil an Transferleistungsempfängern je 1.000 Einwohner in ausgewählten deutschen Großstädten 2009



Quelle: con_sens Consulting für Steuerung und soziale Entwicklung GmbH (2010): Benchmarking der 16 großen Großstädte der Bundesrepublik Deutschland Bericht 2009

Abbildung 16:

Anteil der Kinder unter sieben Jahren an allen Kindern unter sieben Jahren mit Bezug von Transferleistungen des SGB II (Sozialgeld) in ausgewählten deutschen Großstädten 2009



Quelle: con_sens Consulting für Steuerung und soziale Entwicklung GmbH (2010): Benchmarking der 16 großen Großstädte der Bundesrepublik Deutschland Bericht 2009

6. Bildung und Ausbildung

Die Geschlechterverteilung der Schulabgänger an allgemeinbildenden Schulen 2009 beträgt im Großstädtevergleich (ohne München und Nürnberg) jeweils exakt 50,0 Prozent. In allen Städten ist das Verhältnis recht ausgeglichen: Die größte Differenz zwischen Jungen und Mädchen weist Düsseldorf auf, wo lediglich 48,4 Prozent aller Abgänger weiblich sind.

Weibliche Schulabgänger höher qualifiziert als männliche

Nach Schularten differenziert zeigt sich ein höheres Qualifikationsniveau bei den weiblichen Schulabgängern: Die Personen mit Hochschulreife sind zu 55,2 Prozent weiblich (Hannover: 57,7 Prozent), die mit Hauptschulabschluss jedoch zu 55,7 Prozent männlich (Hannover: 57,4 Prozent) und ohne Hauptschulabschluss zu 58,7 Prozent männlich (Hannover: 65,3 Prozent). In Hannover sind die Unterschiede zwischen dem Qualifikationsniveau nach Geschlecht damit überdurchschnittlich ausgeprägt.

Ausländische Schulabgänger überdurchschnittlich häufig ohne Abschluss

83,1 Prozent der Schulabgänger an allgemeinbildenden Schulen sind Deutsche, 16,9 Prozent Ausländerinnen und Ausländer. Die höchsten Ausländeranteile an Schulabgängern haben Frankfurt (28,7 Prozent) und Stuttgart (27,6 Prozent), die geringsten erwartungsgemäß Dresden (4,0 Prozent) und Leipzig (6,6 Prozent), die auch die geringsten Ausländeranteile an der Bevölkerung aufweisen. Hannover weist einen Anteil von 19,1 Prozent an ausländischen Schulabgängerinnen und Schulabgängern auf.

Während im Großstädtevergleich mit 7,7 Prozent Anteil an den Schulabgängern mit Hochschulreife Ausländer unterrepräsentiert sind, liegt ihr Anteil bei der Fachhochschulreife mit 15,7 Prozent fast auf dem Niveau ihres Anteils an allen Schulabgängern. Bei den Personen mit Hauptschulabschluss (29,0 Prozent) und Personen ohne Hauptschulabschluss (28,6 Prozent) sind Ausländer dagegen überrepräsentiert. Die höchsten Ausländeranteile an den Abgängern ohne Hauptschulabschluss in Stuttgart (50,3 Prozent) und Frankfurt (45,3 Prozent) sind auch vor dem Hintergrund des hohen Ausländeranteils an Schulabgängern insgesamt zu sehen. Hannover liegt auf Rang 3 mit 41,0 Prozent.

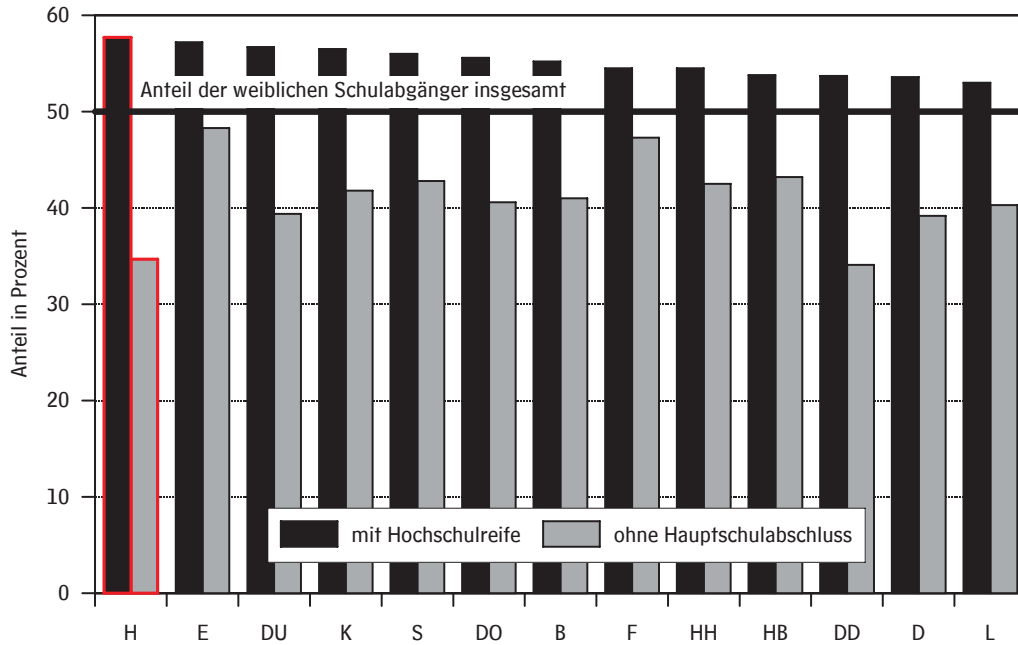
Das Bildungsgefälle zwischen deutschen und ausländischen Schulabgängerinnen und Schulabgängern zeigt sich auch daran, dass 2009 von den deutschen 42,5 Prozent Hochschulreife erlangt haben, jedoch nur 17,4 der ausländischen. Am stärksten ist der Gegensatz in Stuttgart, wo 48,9 Prozent der deutschen Schulabgängerinnen und Schulabgänger Hochschulreife besitzen, jedoch nur 11,3 Prozent der ausländischen. Umgekehrt liegt der Anteil der ausländischen Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss in den 13 Großstädten mit 13,3 Prozent doppelt so hoch wie bei den deutschen mit 6,8 Prozent.

Überdurchschnittliches Qualifikationsniveau in Hannover an den allgemeinbildenden Schulen

40,3 Prozent der Schulabgängerinnen und Schulabgänger im Großstädtevergleich besitzen die Hochschul- oder Fachhochschulreife. Hannover zeigt hier mit 42,0 Prozent hinter Hamburg (46,8 Prozent), Dresden und Leipzig ein überdurchschnittliches Bildungsniveau. Dies zeigt sich auch am unterdurchschnittlichen Anteil von Personen mit Hauptschulabschluss in Hannover (Rang 11 von 13) und von Personen ohne Hauptschulabschluss (Rang 10 von 13). Schlusslicht bezogen auf Abgänger mit Hochschul- oder Fachhochschulreife ist Duisburg mit lediglich 31,9 Prozent. Diese Qualifikationsschwäche zeigt sich auch am Anteil der Abgängerinnen und Abgänger

Abbildung 17:

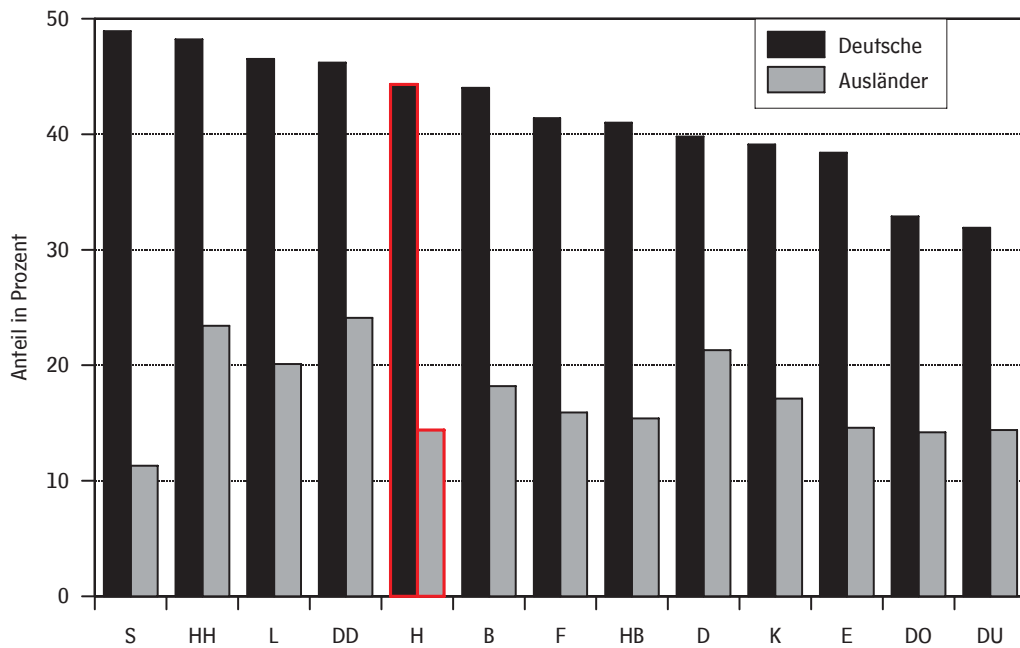
Anteil der Frauen mit Hochschulreife bzw. ohne Hauptschulabschluss an allen Schulabgängern des jeweiligen Abschlusses in ausgewählten deutschen Großstädten 2009



Quelle: Statistische Landesämter

Abbildung 18:

Anteil der Deutschen und Ausländer mit Hochschulreife an allen deutschen bzw. ausländischen Schulabgängern in ausgewählten deutschen Großstädten 2009



Quelle: Statistische Landesämter

ohne Hauptschulabschluss. Er liegt im Großstädtevergleich bei 7,9 Prozent der Schulabgänger, in Duisburg dagegen bei 8,5 Prozent, was den vierthöchsten Wert darstellt (maximal 10,2 Prozent ohne Hauptschulabschluss in Leipzig).

Hohe Zentralität Hannovers im beruflichen Schulwesen

Die höchste Zentralität des beruflichen Schulwesens hat Stuttgart mit 68 Schülerinnen und Schülern je 1.000 Einwohner vor Hannover mit 63, die geringste weist Berlin mit 28 auf. An den berufsbildenden Schulen im Vergleich der 15 Großstädte ist das Geschlechterverhältnis recht ausgeglichen, mit einem leichten Überhang männlicher Schüler (52,0 Prozent). Wie an den allgemeinbildenden Schulen ist der Ausländeranteil in Frankfurt (18,1 Prozent) und Stuttgart (17,9 Prozent) am höchsten und am geringsten in Dresden (1,4 Prozent) und Leipzig (2,0 Prozent).

Hannover bedeutender Hochschulstandort mit 34.200 Studierenden an sieben Hochschulen

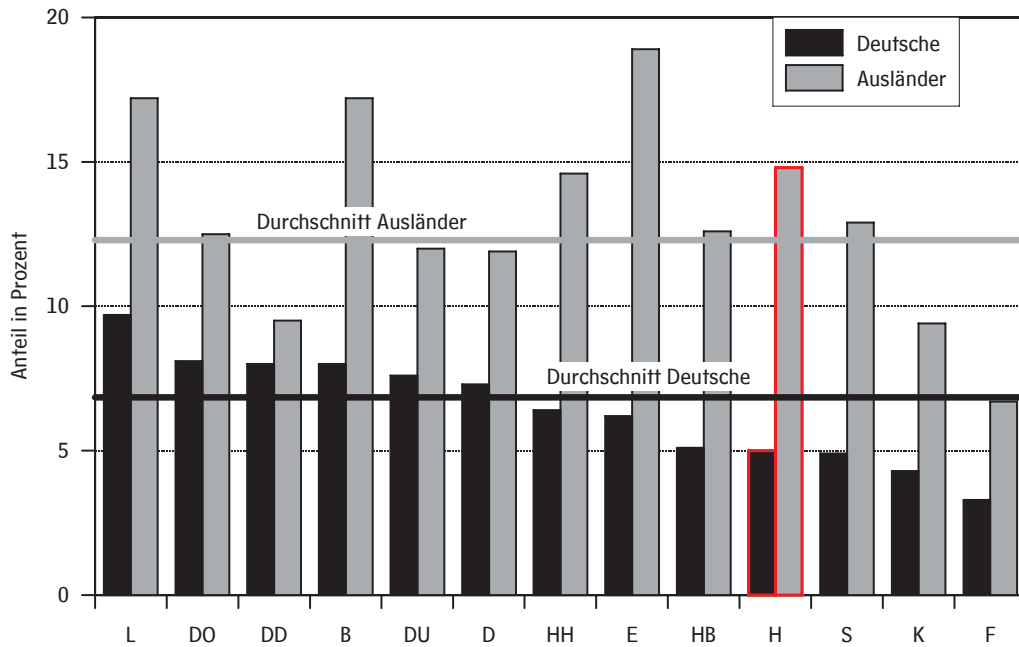
In Hannover studierten im Wintersemester 2009/10 ca. 34.200 Personen an sieben Hochschulen: Leibniz Universität, Medizinische Hochschule, Tierärztliche Hochschule, Hochschule für Musik, Theater und Medien, Fachhochschule Hannover, Fachhochschule für die Wirtschaft und Kommunale Hochschule für Verwaltung.

Die meisten Studierenden im Großstädtevergleich gab es an den Hochschulen in Berlin (140.100), München und Köln, die wenigsten in Essen und Nürnberg (10.200). Hierbei ist zu berücksichtigen, dass sich im Verflechtungsraum Nürnbergs in Erlangen die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg mit ca. 28.700 Studierenden befindet. Hinsichtlich der in Essen Studierenden fehlen die am Campus Essen Studierenden der Universität Duisburg-Essen.

In Hannover liegt der Anteil der Studierenden an der Bevölkerung mit 6,6 Prozent über dem Durchschnitt der 15 Großstädte von 5,3 Prozent (Rang 7). Den höchsten Anteil hat Stuttgart mit 8,8 Prozent, den geringsten Nürnberg mit lediglich 2,0 Prozent Anteil von Studierenden an der Bevölkerung. Stuttgart hat den Spitzenplatz dadurch gewonnen, dass 2009 die frühere Berufsakademie Baden-Württemberg als Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) Hochschulstatus erlangt hat.

Abbildung 19:

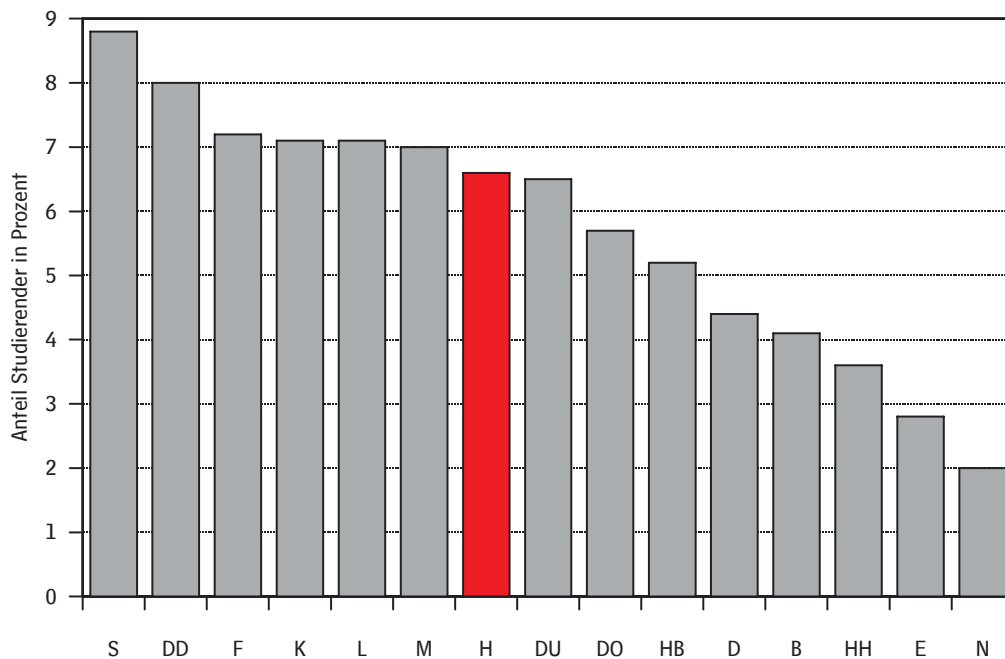
Anteil der Deutschen und Ausländer ohne Hauptschulabschluss an allen deutschen bzw. ausländischen Schulabgängern in ausgewählten deutschen Großstädten 2009



Quelle: Statistische Landesämter

Abbildung 20:

Anteil Studierender an der Bevölkerung im Wintersemester 2009/2010 in ausgewählten deutschen Großstädten



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11 Reihe 4.1, 2010

7. Kultur und Freizeit

Bibliotheken: Hannover auf Rang 5 und 4 bei Neuanmeldungen und Besuchen 2009

Im Großstädtevergleich verfügte 2009 jede Stadt über durchschnittlich 23 Standorte öffentlicher Bibliotheken (Hannover: 20 Standorte). 258.000 Neuanmeldungen bedeuten 19 Neuanmeldungen pro 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner. München führt hier deutlich mit 33 Neuanmeldungen pro 1.000 Einwohner vor Dresden (27). Hannover liegt mit 24 Neuanmeldungen pro 1.000 Einwohner auf Rang 5. Die meisten Bibliotheksbesuche pro Einwohner weist Stuttgart auf mit durchschnittlich 4,2 Besuchen pro Einwohnerin und Einwohner (Hannover: Rang 4 mit 2,9 Besuchen). Wie in den letzten Jahren ist Hannover bei der Versorgung der Bevölkerung mit Bibliotheken im Großstädtevergleich gut aufgestellt. In den letzten sechs Jahren von 2004 bis 2009 hatten die 15 Großstädte zusammen im Schnitt 31,3 Mio. Bibliotheksbesuche pro Jahr mit leichten Schwankungen im Zeitverlauf. Auch die Besuchszahlen in Hannover waren in diesen Jahren mal steigend und mal fallend mit zuletzt 1,52 Mio. Besuchen im Jahr 2009.

Zahl der Kinobesuche unterliegt zuletzt starken Schwankungen

Bei der Zahl der Kinobesucherinnen und -besucher (ohne Bremen und Duisburg) lag Berlin 2010 schon aufgrund seiner hohen Einwohnerzahl mit 9,5 Mio. Besuchen vorn. Hannover belegte mit 1,5 Mio. Rang 10 der 13 Großstädte. Bezogen auf die Einwohnerzahl hatte Nürnberg mit durchschnittlich 4,0 Besuchern pro Einwohner die höchste Kinogängerquote (Hannover: Rang 5 mit 2,9). Während im Großstädtevergleich die Zahl der Kinobesuche 2009 gegenüber dem Vorjahr noch um 9,4 Prozent angestiegen war, gab es 2010 wieder einen Rückgang um 7,9 Prozent. In abgemilderter Form gab es diesen gegenläufigen Trend auch in Hannover mit zuletzt minus 4,9 Prozent gegenüber plus 6,1 Prozent im Vorjahr.

Erfolgreiche Ausstellung "Marc, Macke und Delaunay" im Sprengel Museum Hannover

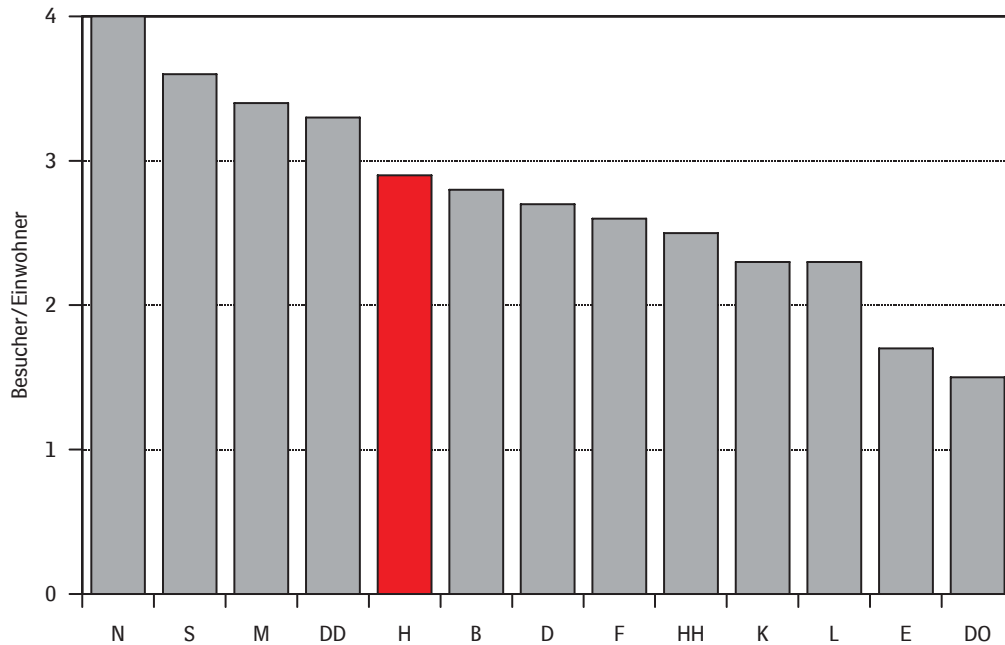
Die Zahl der Museen im Großstädtevergleich variierte 2009 von 13 in Duisburg und Dortmund sowie 16 in Hannover bis zu 171 in Berlin (auf Basis der Datenbank des Instituts für Museumsforschung). Dabei ist im Ruhrgebiet die ausgeprägte Nähe zu anderen Städten mit weiteren Museen zu berücksichtigen. Bezogen auf die Stadtgröße weist Dresden vor Leipzig und Nürnberg mit 7 Museen pro 100.000 Einwohner die höchste Museumsdichte auf. Schlusslicht bilden wiederum Duisburg und Dortmund, Hannover liegt mit 3,3 Museen je 100.000 Einwohner auf Rang 11. Dresden als bedeutendes Ziel des Städtetourismus hatte 2009 zudem vor München die höchste Zahl an Museumsbesuchen bezogen auf die Einwohnerzahl. Das Sprengel Museum in Hannover punktete 2009 mit 272.000 Besuchen der erfolgreichen Kunstaussstellung "Marc, Macke und Delaunay".

Hannover bei öffentlichen Theatern gut aufgestellt: Rang 3 bei Veranstaltungen und Besuchen

Mit sieben Städten besaß 2009 die Hälfte der 15 Städte im Großstädtevergleich nur ein öffentliches Theater, das Mitglied im Deutschen Bühnenverein war. Berlin hat seiner Größe entsprechend die meisten öffentlichen Theater (elf) vor München (sechs) und Dresden (vier). In Hannover ist das Niedersächsische Staatstheater ansässig. 2007/2008 fusionierten das Stadttheater Hildesheim und die Landesbühne Hannover zum Theater für Niedersachsen (TfN) mit Sitz in Hildesheim. In der Spielzeit 2008/2009 wurden die drei in Hannover liegenden Spielstätten des TfN in der Statistik jedoch weiterhin erfasst. In Dresden gab es 2009 auch die meisten Veranstaltungen der öffentlichen Theater (mit Gastspielen) bezogen auf die Einwohnerzahl: 3,9 Veranstaltungen pro 1.000 Einwohner bedeutet Platz 1 vor Leipzig (3,2) und Hannover auf Rang 3 (2,9). Auf der Nachfrageseite hatte Dresden - wie schon bei den Museen - 2009 die meisten Besuche pro Einwohner: Mit 1.377 Besuchen pro 1.000 Einwohner lag Dresden klar vor München (944) und Hannover auf Rang 3 (936).

Abbildung 21:

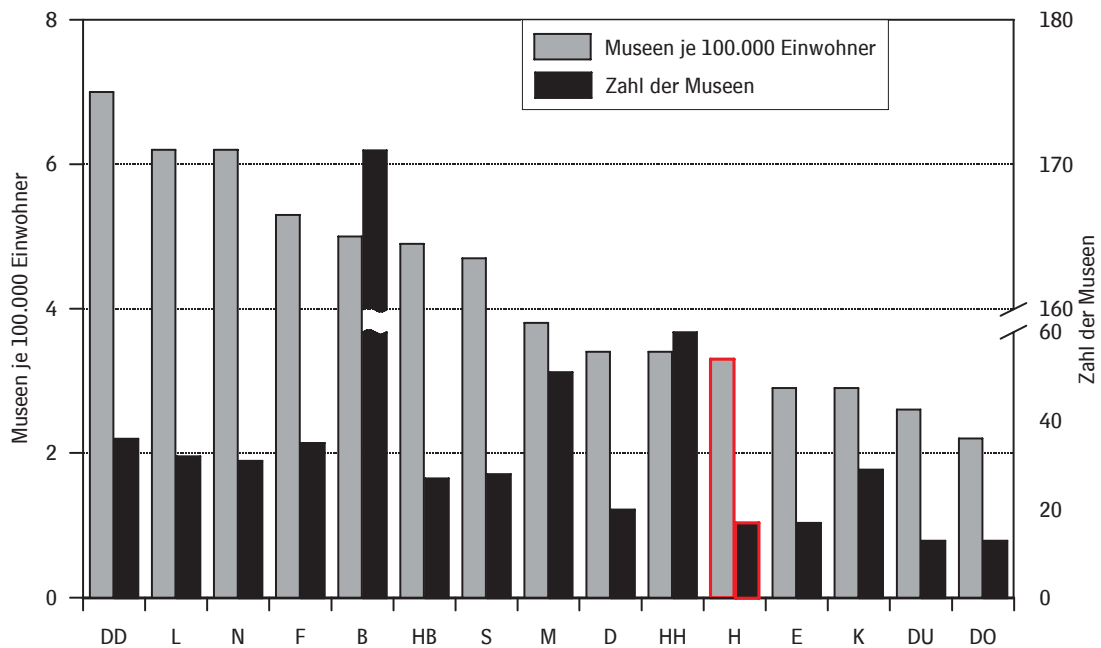
Durchschnittliche Zahl der Kinobesucher pro Einwohner in ausgewählten deutschen Großstädten 2010



Quelle: Filmförderanstalt (FFA), 2010;

Abbildung 22:

Museen je 100.000 Einwohner und Zahl der Museen absolut in ausgewählten deutschen Großstädten 2009



Quelle: Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB), 2010, auf Basis der Datenbank des Instituts für Museumsforschung Berlin

8. Verkehr

Niedrige Pkw-Dichte in Hannover

München hat im Städtevergleich die höchste Pkw-Dichte mit 463 Pkw pro 1.000 Einwohner, gefolgt von Düsseldorf mit 462 Pkw pro 1.000 Einwohner und Essen mit 452 Pkw pro 1.000 Einwohner. Den niedrigsten Wert weist Berlin mit 321 Pkw pro 1.000 Einwohner auf. Für die Landeshauptstadt Hannover ergibt sich mit 376 Pkw pro 1.000 Einwohner der drittniedrigste Wert, knapp hinter Leipzig mit 370 Pkw pro 1.000 Einwohner.

Innerörtliche Unfallquote in Hannover seit 2007 gesunken, aber noch am höchsten

In der Landeshauptstadt Hannover ist zwar die Zahl der Getöteten und Verletzten pro 10.000 Einwohner bei den Innerorts-Straßenverkehrsunfällen 2009 gegenüber 2007 von 66 auf 63 gesunken, dennoch hat Hannover den höchsten Wert bei den Getöteten und Verunglückten insgesamt im Großstädtevergleich. Mit Abstand folgen Hamburg mit 54, Nürnberg mit 53 und Bremen mit 53 Getöteten und Verletzten pro 10.000 Einwohner. Im Vergleich dazu liegt dieser Wert für Duisburg, das die geringste Unfallquote aufweist, bei lediglich 32.

Insassen von Pkw und Radfahrer besonders gefährdet

Zu der Gruppe der Städte mit den meisten getöteten oder verletzten Insassen von Pkw pro 10.000 Einwohner gehören Hamburg mit 27, Hannover und Nürnberg mit 26 bei den Innerorts-Straßenverkehrsunfällen. In Duisburg - am unteren Ende der Skala - wurden 2009 dagegen nur 13 Insassen von Pkw pro 10.000 Einwohner getötet oder verletzt. Bei den Radfahrern liegen Hannover und Bremen - beide traditionelle Fahrradfahrerstädte - mit 21 verletzten oder getöteten Radfahrern pro 10.000 Einwohner vor den anderen Vergleichsstädten. Dresden und München folgen mit 17 bzw. 16 verletzten oder getöteten Radfahrern pro 10.000 Einwohner. In Stuttgart und Essen werden die wenigsten Radfahrer pro 10.000 Einwohner verletzt oder getötet, nämlich lediglich 6 bzw. 5.

Unfallgefährdung für Fußgänger gegenüber 2007 gesunken

Bei den Fußgängern erreichen Düsseldorf mit 8, Dortmund, Köln, Frankfurt und Essen mit jeweils 7 Fußgängern pro 10.000 Einwohner, die getötet oder verletzt werden, höhere Werte als Hamburg, Hannover und Berlin mit jeweils 6 Fußgängern pro 10.000 Einwohner. Im Vergleich zu 2007 hat Hannover sich hier verbessert. Mit lediglich 4 Fußgängern pro 10.000 Einwohner, die getötet oder verletzt werden, liegt der beste Wert für Stuttgart vor.

Kampagne "Gib mir Acht" zur Erhöhung der Sicherheit von Kindern im Straßenverkehr

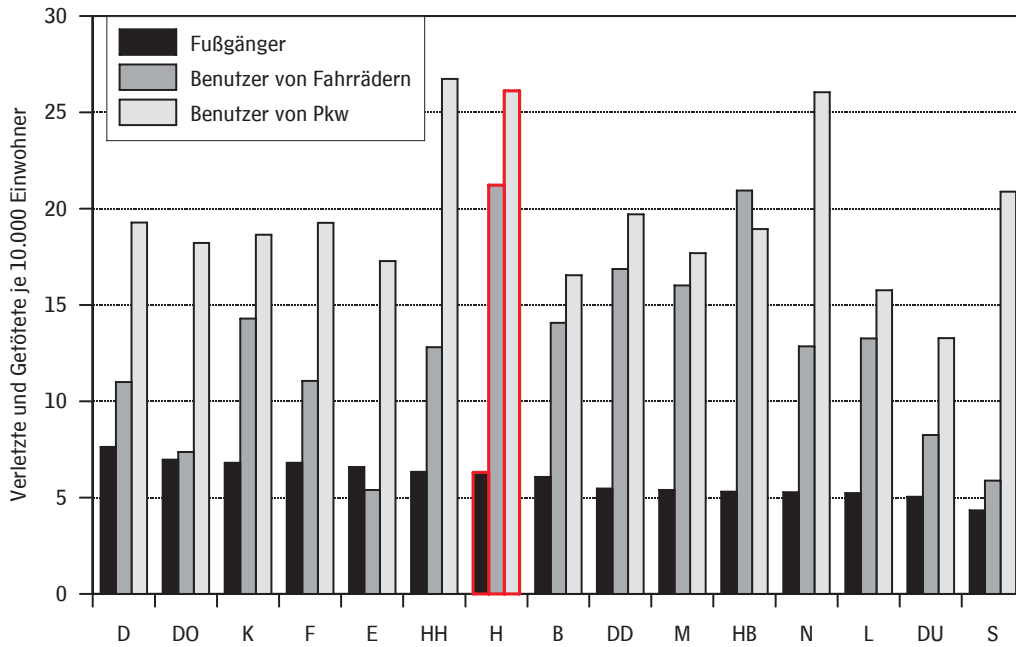
Nach Analyse der Unfallbeteiligten der Innerorts-Straßenverkehrsunfälle nach Altersgruppen ergibt sich folgendes Bild, wenn man diese Zahl auf die jeweils tatsächliche Einwohnerzahl dieser Altersgruppe bezieht: Bei den Kindern unter 15 Jahren liegt Hannover mit 34 Verletzten und Getöteten pro 10.000 Einwohner in dieser Altersgruppe zusammen mit Hamburg (34) an zweiter Stelle hinter Bremen (36). Den niedrigsten Wert hat Leipzig mit 22 Verletzten und Getöteten pro 10.000 Einwohner in dieser Altersgruppe. Vor diesem Hintergrund hat Hannover 2011 zusammen mit der Polizei, dem ADAC und der Verkehrswacht die Kampagne "Gib mir Acht" zur Verbesserung der Verkehrssicherheit für Kinder gestartet.

Risiko für Senioren in Hannover verletzt oder getötet zu werden doppelt so hoch wie in Stuttgart

Bei den Senioren über 65 Jahren weist Hannover mit 34 Verletzten und Getöteten pro 10.000 Einwohner in dieser Altersgruppe das höchste Unfallrisiko für die Altersgruppe auf, gefolgt von Bremen (33) und München (31). Den besten Wert hat Stuttgart mit lediglich 17 Verletzten und Getöteten pro 10.000 Einwohner bei den über 65-Jährigen.

Abbildung 23:

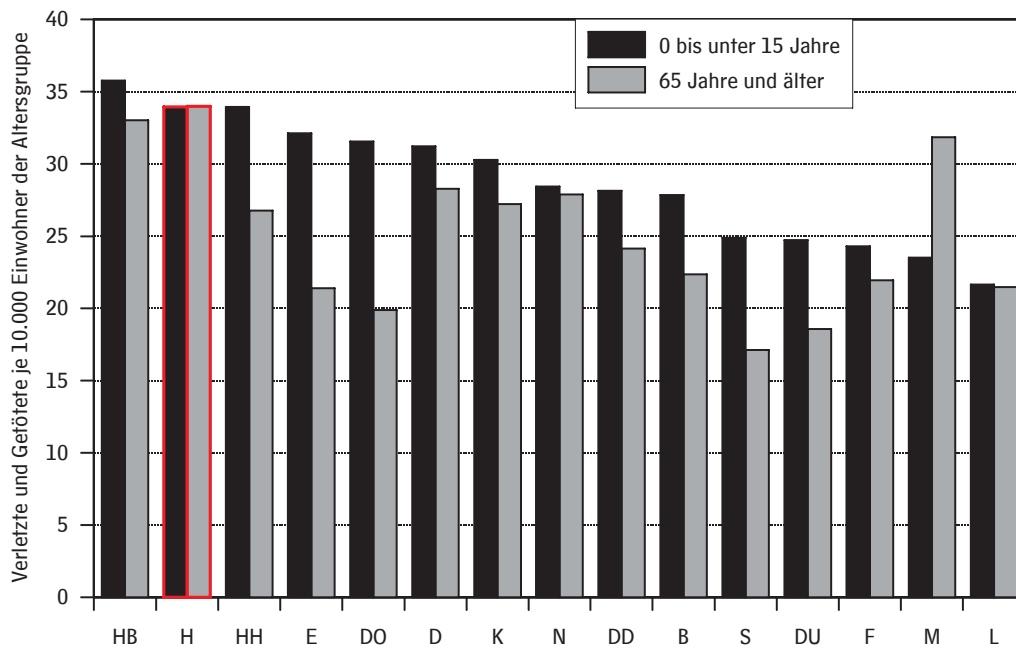
Innerorts verunglückte Pkw-Nutzer, Fahrradfahrer und Fußgänger in ausgewählten deutschen Großstädten 2009



Quelle: Statistische Landesämter

Abbildung 24:

Innerorts verunglückte Kinder bzw. Senioren in ausgewählten deutschen Großstädten 2009



Quelle: Statistische Landesämter

9. Tourismus

Anzahl der ausländischen Gäste stark abhängig vom Messegeschäft

Für die Anzahl von Übernachtungen von Gästen aus dem In- und Ausland ist in Hannover nach wie vor das Kongress- und Messewesen maßgeblich. In den Jahren 2009 und 2010 hat die Messe Hannover einen deutlichen Besucherrückgang der Leitmesse CeBIT und Hannover Messe verkraften müssen, der der Zurückhaltung der Besucher und Aussteller aufgrund der Weltwirtschaftskrise geschuldet war. Erschwerend kamen 2010 die Behinderungen des Flugverkehrs durch die Aschewolke des isländischen Vulkans Eyjafjallajökull hinzu. Die Übernachtungszahlen ausländischer Gäste sind daher in Hannover 2010 gegenüber 2008 um 6,5 Prozent zurückgegangen, wohingegen sie im Durchschnitt der 15 Vergleichsstädte um 2,7 Mio. bzw. 12,4 Prozent zugelegt haben.

Zahl der deutschen Übernachtungsgäste deutlich gestiegen

Eine deutliche Steigerung der Zahl der deutschen Übernachtungsgäste 2010 zu 2008 führte dazu, dass insgesamt die Zahl der Übernachtungen in Hannover leicht um 3,8 Prozent gestiegen ist. Dies bedeutet allerdings den vorletzten Platz im Großstädtevergleich vor Stuttgart, das als einzige Stadt eine Abnahme an Übernachtungen aufweist. Veranstaltungen mit touristischer Wirkung entfalteten eine eher regionale Wirkung bzw. konnten Hannovers Besucherrückgang durch ausbleibende Messebesucher nicht ausgleichen.

Gute Auslastung der Hotels nur während der Messen

Die durchschnittliche Zimmerauslastung beträgt im Großstädtevergleich 48,9 Prozent, in Hannover liegt die Auslastung bei 38,4 Prozent. In den Messezeiten sind die Hotels gut ausgelastet, für die verbleibenden messefreien Tage im Jahr wird jedoch keine annähernd vergleichbare Auslastung erzielt.

Spitzenplatz bei Fremdenverkehrsintensität für Frankfurt

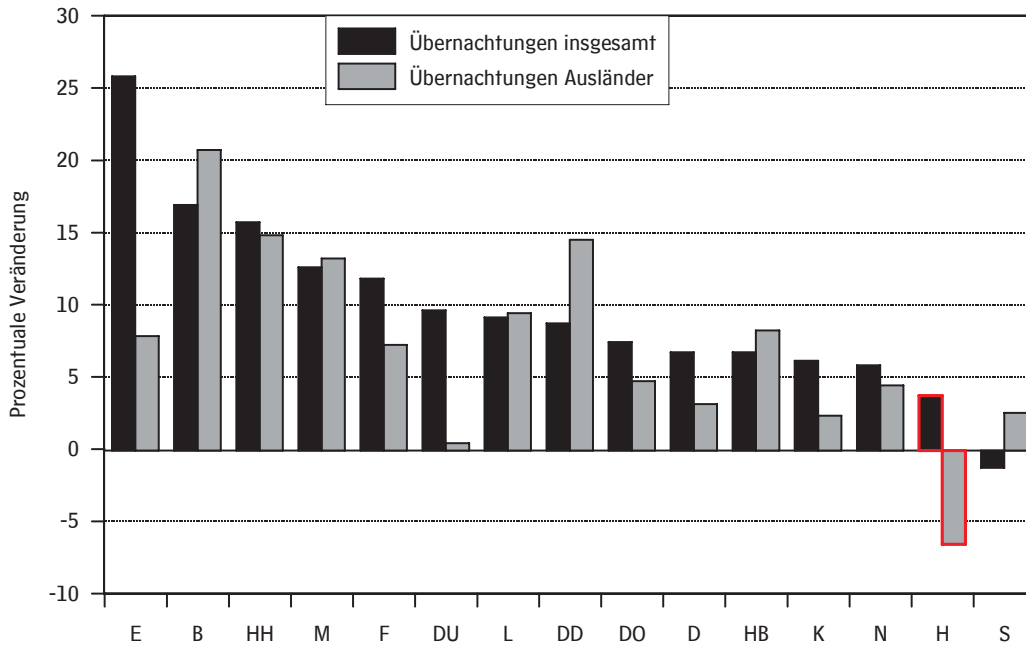
Die Fremdenverkehrsintensität, d. h. die Übernachtungen pro Einwohner als Maß für die Bedeutung des Tourismus in einer Stadt, lag im Durchschnitt der Vergleichsstädte bei 5,3. Bedeutendstes Ziel ist demnach Frankfurt mit 9 Übernachtungen pro Einwohner vor München mit 8,3. In Frankfurt wird sich hierbei vermutlich der Geschäftstourismus besonders auswirken. Am unteren Ende der Skala liegt Duisburg mit nur 0,8 Übernachtungen pro Kopf. Hannover liegt mit 3,7 Übernachtungen pro Einwohner auf Platz 11.

2/3 aller Übernachtungen entfallen auf vier von 15 Städten

Die Zahl der Übernachtungen in den 15 größten Städten der Bundesrepublik stieg von 64 Mio. im Jahr 2008 auf knapp 72 Mio. Übernachtungen im Jahr 2010. Rund 2/3 aller Übernachtungen entfielen 2010 auf die drei Millionenstädte Berlin (20,8 Mio. Übernachtungen), München (11,1 Mio. Übernachtungen) und Hamburg (8,9 Mio. Übernachtungen) sowie auf Frankfurt (6,1 Mio. Übernachtungen). In diesen Städten kam es auch zu den größten Steigerungen der Übernachtungszahlen seit 2008 (17 Prozent, 13 Prozent, 16 Prozent und 12 Prozent). Deutlicher Spitzenreiter bei der Wachstumsrate war aber Essen - Kulturhauptstadt Ruhr 2010 - mit einer Steigerung der Übernachtungen seit 2008 um 26 Prozent. Das durchschnittliche Wachstum aller 15 Vergleichsstädte lag bei 12 Prozent. Hannover konnte die erhebliche Wachstumssteigerung des Jahres 2007 auf 2008 nicht halten. Seit 2008 stieg die Zahl der Übernachtungen hier aber immerhin um 4 Prozent auf 1.926.489 Übernachtungen im Jahr 2010.

Abbildung 25:

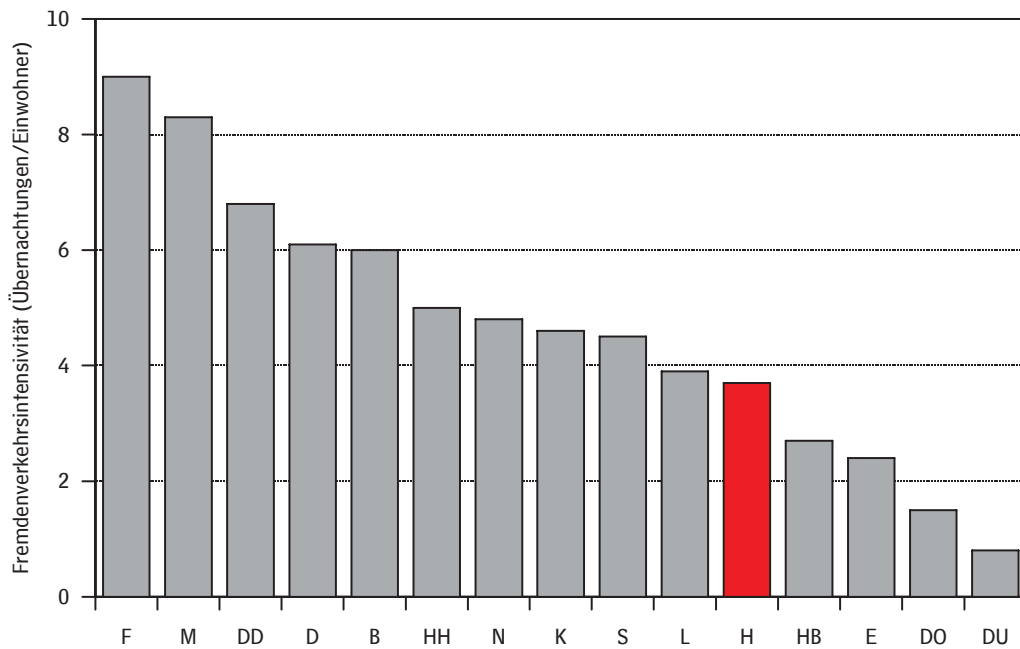
Prozentuale Veränderung der Übernachtungszahlen in ausgewählten deutschen Großstädten 2010 zu 2008



Quelle: Statistische Landesämter

Abbildung 26:

Fremdenverkehrsintensivität in ausgewählten deutschen Großstädten 2010



Quelle: Statistische Landesämter

10. Öffentliche Sicherheit/Kriminalität

Anzahl der Straftaten geht in Hannover um 2,2 Prozent zurück

In der Landeshauptstadt Hannover ging die Anzahl der Straftaten pro 1.000 Einwohner im Vergleich der Städte von 2008 auf 2009 wie auch im davorliegenden Jahr weiter zurück: Zwar konnte der Spitzenplatz mit einem Rückgang um 7,8 Prozent von 2007 auf 2008 nicht gehalten werden, immerhin verzeichnete Hannover 2009 aber einen Rückgang um 2,2 Prozent (Platz 5) gegenüber dem Vorjahr. Die Entwicklung zeigt sich in den Vergleichsstädten sehr unterschiedlich. Die positivste Veränderung mit einer Reduzierung der Anzahl der Straftaten pro 1.000 Ew. um 7,1 Prozent weist München aus, das auch bei der Zahl der registrierten Straftaten (75 pro 1.000 Ew.) 2009 den günstigsten Platz einnimmt. Die höchste Zunahme an Straftaten pro 1.000 Ew. verzeichnet Düsseldorf (+7,0 Prozent), das 2009 mit 136 Straftaten pro 1.000 Ew. auch auf einem ungünstigen Platz 11 der 15 Großstädte liegt.

Hohe absolute Anzahl Straftaten auch bedingt durch Anzeigeverhalten der üstra

Die absolute Anzahl der Straftaten pro 1.000 Einwohner (147) bringt Hannover - wie im vergangenen Jahr - Platz 14 vor Frankfurt ein. Diese auffällige Platzierung Hannovers erklärt sich zum Teil aus der hohen Anzahl der Fälle von "Erschleichung von Leistungen". Das Anzeigeverhalten von Schwarzfahrdelikten durch das Verkehrsunternehmen üstra liegt deutlich über dem der Verkehrsunternehmen in allen anderen Vergleichsstädten. Hannover sticht mit 2.405 Fällen pro 100.000 Einwohner deutlich hervor. Nur Frankfurt mit 1.995 und Stuttgart mit 1.435 angezeigten Schwarzfahrern pro 100.000 Einwohner fallen ebenfalls auf.

Zahl der Wohnungseinbrüche in Hannover seit 2005 relativ konstant - auf moderatem Niveau

Die Entwicklung der Anzahl der Wohnungseinbrüche pro 100.000 Einwohner zeigt sich in den Großstädten uneinheitlich: Während es 2009 gegenüber 2005 in Dresden, Nürnberg, München, Frankfurt und Köln zum Teil eine deutliche Reduzierung der Fälle auf sehr unterschiedlichem absoluten Niveau gab, blieb die Anzahl in Hannover - auf vergleichsweise moderatem Niveau - in etwa konstant. Alle anderen Städte verzeichneten einen deutlichen Anstieg der Zahl der Wohnungseinbrüche auf jeweils höherem absolutem Niveau als Hannover. Beim Vergleich der Jahre 2008 und 2009 zeigen nur Dresden, Nürnberg, München und Dortmund eine Verbesserung auf. Alle anderen Städte verzeichnen einen Anstieg der Fälle von Wohnungseinbrüchen zwischen 2,6 Prozent in Hamburg und 28,6 Prozent in Frankfurt. Hannover hat mit plus 17,0 Prozent den fünfthöchsten Anstieg im Großstädtevergleich.

Wieder Anstieg der Zahl der Körperverletzungen in Hannover

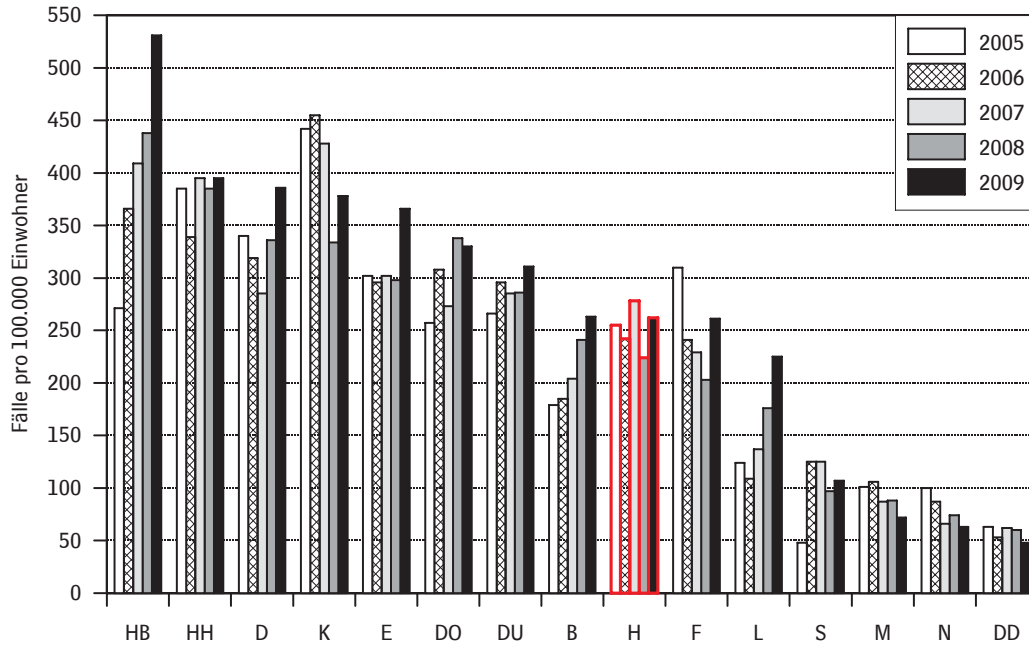
Die Fälle von Körperverletzungen nahmen zwischen 2008 und 2009 in fast allen Vergleichsstädten zu. Nur Leipzig, Nürnberg, Dortmund, München und Stuttgart zeigen Abnahmen zwischen 8,1 und 0,7 Prozent. Hannover liegt mit einer Zunahme der Fallzahlen um 8,4 Prozent auf dem drittletzten Platz. Diese negative Entwicklung in Hannover gründet hauptsächlich auf die deutliche Zunahme der Fälle leichter Körperverletzungen (+11 Prozent = +80 Fälle), die Zahl schwerer Körperverletzungen stieg in Hannover lediglich um 3,4 Prozent (+13 Fälle) an.

Positive Entwicklung bei den Taschendiebstählen: Rückgang um 8,9 Prozent

Positiv ist in Hannover der Rückgang der Zahl der Taschendiebstähle zwischen 2008 und 2009 zu werten. Die Landeshauptstadt liegt hier mit einem Rückgang der Fallzahlen pro 100.000 Einwohner um 8,9 Prozent im Großstädtevergleich auf Rang 2 hinter Bremen mit einem Rückgang um 21,5 Prozent. Bezogen auf die absolute Anzahl der Fälle von Taschendiebstahl nimmt die Landeshauptstadt mit insgesamt 277 Fällen pro 100.000 Einwohner den achten Platz ein. Die wenigsten Taschendiebstähle kommen 2009 in Leipzig zur Anzeige (128 pro 100.000 Einwohner), die meisten in Köln mit 803 Fällen pro 100.000 Einwohner.

Abbildung 27:

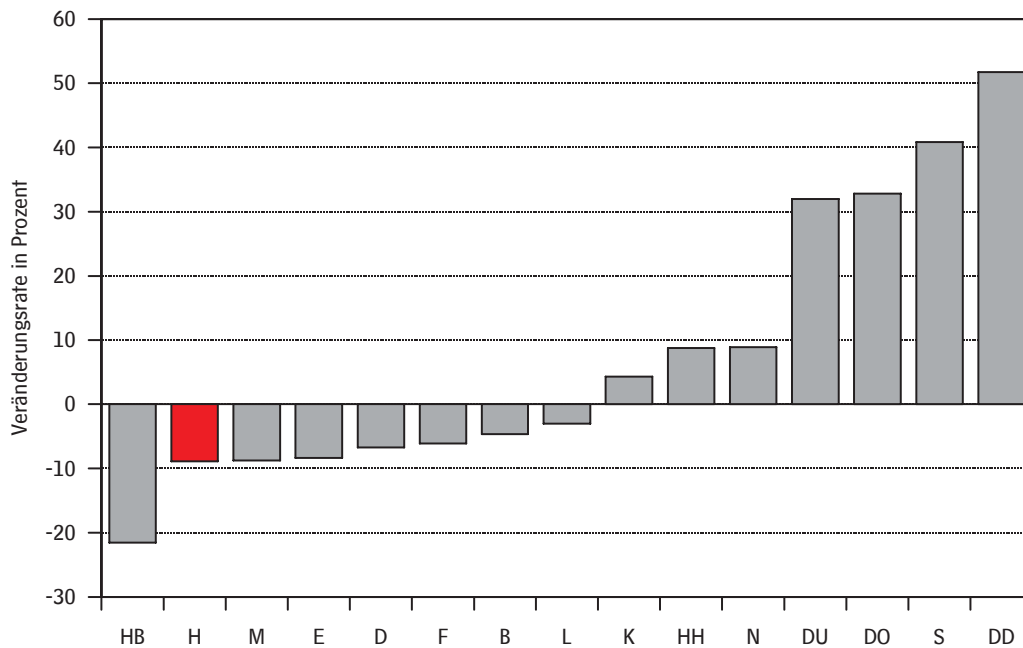
Wohnungseinbrüche in ausgewählten deutschen Großstädten 2005 bis 2009



Quelle: Bundeskriminalamt Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS), Berichtsjahr 2009

Abbildung 28:

Veränderungsrate der Fälle mit Taschendiebstahl in ausgewählten deutschen Großstädten 2009 zu 2008



Quelle: Bundeskriminalamt Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS), Berichtsjahr 2009

11. Finanzen

Steuereinnahmen der Großstädte 2009 deutlich gesunken

In den Finanzdaten des Jahres 2009 spiegeln sich die Folgen der weltweiten Finanzkrise deutlich wider. Gegenüber dem Vorjahr sind die Steuereinnahmen der 12 westdeutschen großen Großstädte um durchschnittlich 13,1 Prozent gesunken (für den Bereich "Finanzen" wurde auf die Einbeziehung von Berlin, Dresden und Leipzig in den Großstädtevergleich verzichtet, weil sich deren Bedingungen immer noch deutlich von den westdeutschen Städten unterscheiden).

Vergleichsweise hoher Rückgang in Hannover

In Hannover fiel der Rückgang noch ein wenig höher aus, der Rückgang der Steuereinnahmen um 18,5 Prozent bedeutete Mindereinnahmen in Höhe von rund 140 Mio. EUR. Stärker war der Rückgang nur in Frankfurt (minus 24,2 Prozent), in Duisburg (minus 18,7 Prozent) lag er etwa so hoch wie in Hannover. Als einzige große Großstadt hatte Essen Steuermehreinnahmen zu verzeichnen.

Stärkste Rückgänge bei der Gewerbesteuer

Am stärksten war der Rückgang bei den Einnahmen aus der Gewerbesteuer, die Ist-Einnahmen sanken ebenso wie die Nettoeinnahmen der Städte (ohne Gewerbesteuerumlage) um durchschnittlich 20,3 Prozent gegenüber 2008. Mit 31,7 Prozent fiel der Rückgang in Hannover noch sehr viel stärker aus, übertroffen nur von Frankfurt (minus 32,4 Prozent) und Duisburg mit einem Minus von 41,8 Prozent.

In Hannover weitere Stabilisierung der Einnahmen aus der Einkommensteuer

Bei den übrigen Steuereinnahmen verlief die Entwicklung sehr viel moderater, die Einnahmen aus der Einkommensteuer sanken im Großstädtevergleich um 7,1 Prozent, aus der Umsatzsteuer um 0,3 Prozent und die Grundsteuereinnahmen (A + B) stiegen um 1,3 Prozent. Für Hannover war die Entwicklung bei den Einnahmen aus der Einkommensteuer besonders erfreulich. Nachdem diese Einnahmen in Hannover über längere Zeit im Vergleich zu den anderen Großstädten sehr niedrig lagen, hat sich die (relative) Stabilisierung dieser Einnahmen auch 2009 fortgesetzt, mit minus 3,2 Prozent hat Hannover hier den geringsten Rückgang unter den Großstädten zu verzeichnen.

Bei der Steuereinnahmekraft liegt Hannover weiter auf Rang 8

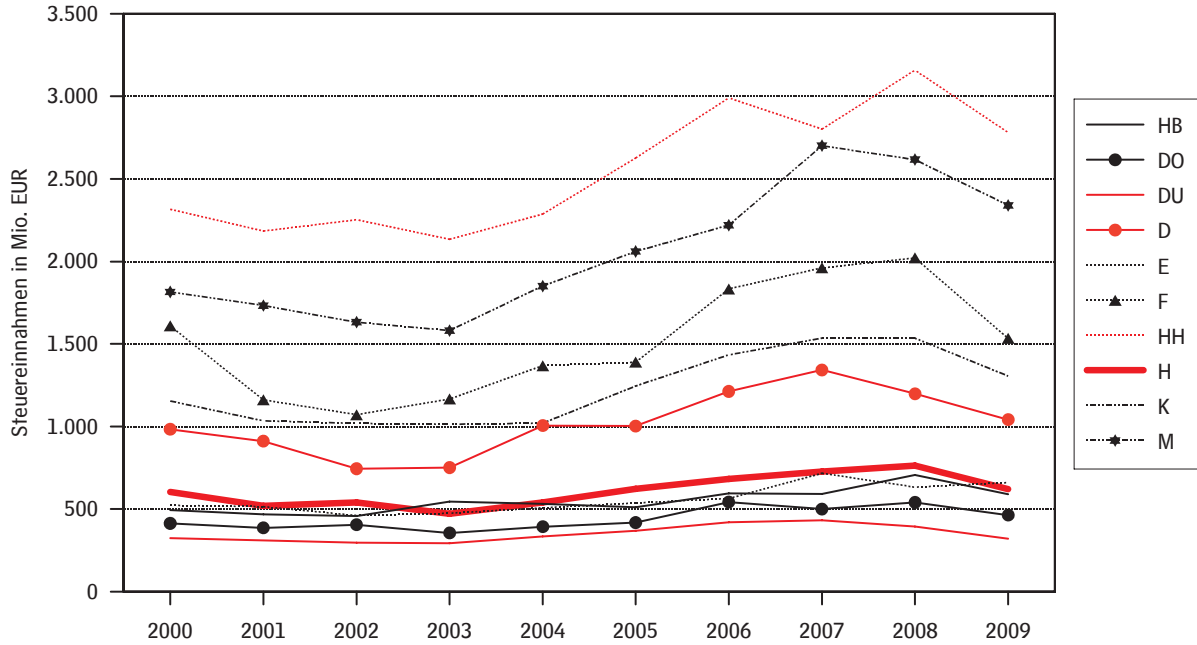
Insgesamt liegt Hannover in der Steuereinnahmekraft (bei fiktiven, gleichen Hebesätzen bei den Realsteuern) im Jahr 2009 mit 750 EUR je Einwohner unverändert auf Rang 8 unter den 12 großen westdeutschen Großstädten, knapp hinter Nürnberg und knapp vor Essen. Deutlich am höchsten ist die Steuereinnahmekraft in Frankfurt mit 1.399 EUR je Einwohner, gefolgt von München und Düsseldorf, am geringsten in Bremen, Dortmund und dem Schlusslicht Duisburg mit 461 EUR je Einwohner.

Trotz der Entwicklung 2009 bleibt Gewerbesteuer wichtigste Steuereinnahme in Hannover

Wichtigste Steuereinnahme mit 46,8 Prozent aller Steuereinnahmen bleibt für Hannover - trotz des deutlichen Einnahmerückgangs - die Gewerbesteuer, gefolgt von der Einkommensteuer (25,6 Prozent), den Grundsteuern (20,4 Prozent) und dem Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer (7,2 Prozent). Je Einwohner gesehen schneidet Hannover am besten bei den Grundsteuereinnahmen ab mit Rang 2 unter den großen westdeutschen Großstädten. Bei der Umsatzsteuer liegt Hannover auf Rang 5, bei der Gewerbesteuer auf Rang 8 und bei der Einkommensteuer nur auf Rang 10.

Abbildung 29:

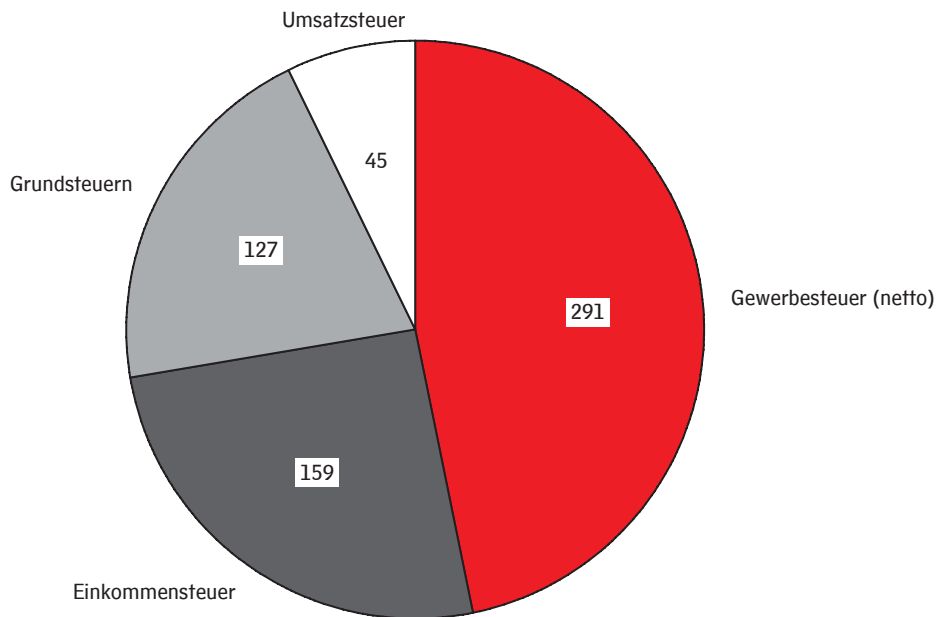
Steuereinnahmen (netto) in den großen westdeutschen Großstädten 2000 bis 2009



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 14 Reihe 10.1, 2009

Abbildung 30:

Steuereinnahmen (netto) in der Landeshauptstadt Hannover 2009 (in Mio. EUR)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 14 Reihe 10.1, 2009

Abbildungsverzeichnis

Seite

	Karte: Städte für Großstädtevergleich	8
Abbildung 1	Einwohner, Fläche und Einwohnerdichte in ausgewählten deutschen Großstädten 2009	11
Abbildung 2	Saldo der durchschnittlichen Bevölkerungsentwicklung und der Wanderungen zwischen 2000 und 2009 sowie Entwicklung der Einwohnerzahl 2009 gegenüber 2000 in ausgewählten deutschen Großstädten	11
Abbildung 3	Entwicklung der Zahl der Kleinkinder und älteren Menschen in ausgewählten deutschen Großstädten 2009 zu 2005	13
Abbildung 4	Entwicklung der Zahl der Geburten in ausgewählten deutschen Großstädten 2009 zu 2005	13
Abbildung 5	Entwicklung der Neubautätigkeit in ausgewählten deutschen Großstädten: Veränderung der fertiggestellten Wohnungen insgesamt 2009 zu 2008	15
Abbildung 6	Bauintensität in ausgewählten deutschen Großstädten 2009	15
Abbildung 7	Mietpreise für Altbauwohnungen in ausgewählten deutschen Großstädten 2010	17
Abbildung 8	Kaufpreise für bezugsfreie Eigenheime in ausgewählten deutschen Großstädten 2010	17
Abbildung 9	Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten deutschen Großstädten 2010 zu 2009	19
Abbildung 10	Arbeitsplatzdichte in ausgewählten deutschen Großstädten 2010	19
Abbildung 11	Zentralitätskennziffer in ausgewählten deutschen Großstädten 2010	21
Abbildung 12	Umsatzkennziffern in ausgewählten deutschen Großstädten 2010	21
Abbildung 13	Ausländeranteil an der Bevölkerung 2009 und Veränderung 2009 gegenüber 2005 in ausgewählten deutschen Großstädten	23
Abbildung 14	Anteil von Einpersonenhaushalten an allen Haushalten 2009 in ausgewählten deutschen Großstädten	23
Abbildung 15	Anteil an Transferleistungsempfängern je 1.000 Einwohner in ausgewählten deutschen Großstädten 2009	25
Abbildung 16	Anteil der Kinder unter sieben Jahren an allen Kindern unter sieben Jahren mit Bezug von Transferleistungen des SGB II (Sozialgeld) in ausgewählten deutschen Großstädten 2009	25
Abbildung 17	Anteil der Frauen mit Hochschulreife bzw. ohne Hauptschulabschluss an allen Schulabgängern des jeweiligen Abschlusses in ausgewählten deutschen Großstädten 2009	27
Abbildung 18	Anteil der Deutschen und Ausländer mit Hochschulreife an allen deutschen bzw. ausländischen Schulabgängern in ausgewählten deutschen Großstädten 2009	27
Abbildung 19	Anteil der Deutschen und Ausländer ohne Hauptschulabschluss an allen deutschen bzw. ausländischen Schulabgängern in ausgewählten deutschen Großstädten 2009	29
Abbildung 20	Anteil Studierender an der Bevölkerung im Wintersemester 2009/2010 in ausgewählten deutschen Großstädten	29
Abbildung 21	Durchschnittliche Zahl der Kinobesucher pro Einwohner in ausgewählten deutschen Großstädten 2010	31
Abbildung 22	Museen je 100.000 Einwohner und Zahl der Museen absolut in ausgewählten deutschen Großstädten 2009	31
Abbildung 23	Innerorts verunglückte Pkw-Nutzer, Fahrradfahrer und Fußgänger in ausgewählten deutschen Großstädten 2009	33
Abbildung 24	Innerorts verunglückte Kinder bzw. Senioren in ausgewählten deutschen Großstädten 2009	33
Abbildung 25	Prozentuale Veränderung der Übernachtungszahlen in ausgewählten deutschen Großstädten 2010 zu 2008 ...	35
Abbildung 26	Fremdenverkehrsintensität in ausgewählten deutschen Großstädten 2010	35

Abbildung 27	Wohnungseinbrüche in ausgewählten deutschen Großstädten 2005 bis 2009	37
Abbildung 28	Veränderungsrate der Fälle mit Taschendiebstahl in ausgewählten deutschen Großstädten 2009 zu 2008	37
Abbildung 29	Steuereinnahmen (netto) in den großen westdeutschen Großstädten 2000 bis 2009	39
Abbildung 30	Steuereinnahmen (netto) in der Landeshauptstadt Hannover 2009 (in Mio. EUR)	39

Schriften zur Stadtentwicklung

Band 1 bis 76 vergriffen

- Heft 77.1 Repräsentativerhebung 1996 - Erste Ergebnisse mit Vergleichsdaten aus früheren Erhebungen
Hannover März 1997
- Heft 77.2 Repräsentativerhebung 1996 - Blickpunkt Innenstadt
Hannover April 1997
- Heft 77.3 Repräsentativerhebung 1996 - Kontakte und Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit städtischen Dienststellen
Hannover Juni 1997
- Heft 77.4 Repräsentativerhebung 1996 - Persönliche Einschätzungen und objektive Merkmale zur Lebenssituation der
Bewohnerinnen und Bewohner - Hannover April 1998
- Band 78 Hannovers Innenstadt im Urteil der Bürgerinnen und Bürger - Ergebnisse einer Sondererhebung im Sommer 1997
Hannover September 1997
- Band 79 Untersuchungsbericht: Sicherheit und Prävention von Kriminalität und Gewalt in Hannover
Hannover Juli 1998 - **vergriffen** -
- Heft 80.1 Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema: Demokratische Teilhabe
Ergebnisse von Expertenworkshops und Bürgergesprächen - Hannover Juni 1999
- Heft 80.2 Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema: Demokratische Teilhabe
Vorstellung und Diskussion des Konzeptentwurfs - Hannover September 1999
- Heft 80.3 Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema: Ausgleich statt Spaltung
Hannover September 1999
- Heft 80.4 Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema: Nachhaltigkeit
Hannover September 1999
- Heft 80.5 Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema: Starker Standort
Hannover September 1999
- Heft 80.6 Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema: Urbane Lebensqualität - Ein Manifest für die Öffentlichen Räume
Hannover September 1999
- Heft 80.7 Dialog zur Stadtentwicklung Zukunft Hannover - Handlungsprogramm Stadtentwicklung 2001-2005 - Entwurf -
Hannover Mai 2000
- Heft 80.8 Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema: Ausgleich statt Spaltung
Konfliktschlichtung als Beitrag zur Gewaltprävention - Hannover Juni 2001
- Heft 80.9 Dialog zur Stadtentwicklung - Leitthema Demokratische Teilhabe - Kurzberichte 1 - Lokale Demokratie und Schule
Planspiel Kommunalpolitik mit der Goetheschule und dem Stadtbezirksrat Herrenhausen/Stöcken
Hannover Januar 2001
- Heft 80.10 Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema Demokratische Teilhabe - Kurzberichte 2 - Lokale Demokratie und Schule
Zukunftswerkstatt an der Integrierten Gesamtschule Vahrenheide/Sahlkamp zum Thema: Schule als sozialer
Lebensraum und als Ort demokratischen Lernens - Hannover Februar 2001
- Heft 80.11 Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema Demokratische Teilhabe - Kurzberichte 3 - Lokale Demokratie und Schule
Erste Wahl mit 16 - Schülerinnen und Schüler fit machen für die Kommunalwahl - Hannover Januar 2002
- Heft 80.12 Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema Demokratische Teilhabe -Zukunftskonferenz "Sahlkamp 2010"
- Wir bauen gemeinsam an unserer Zukunft - Dokumentation - Hannover Dezember 2002
- Band 81 Wohnungspolitischer Handlungsrahmen 2010 - Dokumentation einer Fachtagung der LHH am 14.12.1998
Hannover Juli 1999
- Band 82 Lagebericht zur Stadtentwicklung 1999
Hannover November 1999
- Band 83 Die Landeshauptstadt Hannover auf dem Weg in die Informationsgesellschaft
Hannover April 2000 - **vergriffen** -
- Band 84 Repräsentativerhebung 1999 - Gesamtergebnis und Vergleichsdaten aus früheren Erhebungen
Hannover Mai 2000 - **vergriffen** -
- Heft 84.1 Repräsentativerhebung 1999 - Sonderauswertung zum Thema Innenstadt
Hannover November 2000 - **vergriffen** -
- Band 85 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2001
Hannover November 2001

- Band 86 Wanderungsbefragung 2001 - Wanderungen zwischen Stadt und Landkreis Hannover
Hannover Dezember 2001
- Band 87 Wohnungsmarkt 2001 - Eine Analyse der Wohnungsmarktsituation in der Landeshauptstadt Hannover
Hannover Februar 2002
- Band 88 Dokumentation zur Fachtagung Fundraising
Hannover März 2002
- Band 89 Wanderungsbefragung 2001 - Hannover und andere Großstädte aus der Sicht von Zu- und Fortgezogenen
Hannover August 2002
- Band 90 Repräsentativerhebung 2002 - Erste Ergebnisse mit Vergleichsdaten aus früheren Erhebungen
Hannover November 2002
- Heft 90.1 Repräsentativerhebung 2002
Sonderauswertung zum Thema Lebensbedingungen und persönliche Lebensqualität im Wohnquartier
Hannover, März 2003
- Band 91 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2002
Hannover Dezember 2002
- Band 92 Einwohnerentwicklung 2000 bis 2010 - Prognosen für die Region, die Landeshauptstadt Hannover und die Städte
und Gemeinden des Umlandes - Hannover Dezember 2002 - **vergriffen** -
- Band 93 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2003
Hannover März 2004
- Band 94 Kleinräumige Analyse des Wohnungsmarktes der Landeshauptstadt Hannover
Hannover Juni 2005
- Band 95 Wanderungsbefragung 2005 - Innerstädtische Wanderungen
Hannover Januar 2006
- Band 96 Repräsentativerhebung 2005 - Gesamtergebnis und Vergleichsdaten aus früheren Erhebungen
Hannover Februar 2006
- Band 97 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2005
Hannover April 2006
- Band 98 Wohnungsleerstandsanalyse 2006 der Landeshauptstadt Hannover
Hannover November 2006
- Band 99 Kleinräumige Analyse des Wohnungsmarktes der Landeshauptstadt Hannover 2007
Hannover Februar 2008
- Band 100 Repräsentativerhebung - Leben und Wohnen im Alter
Hannover September 2008
- Band 101 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2007
Hannover Juni 2006
- Band 102 Einwohnerentwicklung 2007 bis 2015/2020
Hannover Juli 2008
- Band 103 Anzeigenauswertung des Wohn- und Immobilienmarktes der Landeshauptstadt Hannover 2008
Hannover November 2008
- Band 104 Repräsentativerhebung 2008
Gesamtergebnis und Vergleichsdaten aus früheren Erhebungen - Hannover Juni 2009
- Band 105 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2008
Hannover Juni 2009
- Band 106 Repräsentativerhebung 2008 - Sonderauswertung - Ergebnisse in Differenzierung nach Soziodemographie und
Stadtteilen - Hannover Dezember 2009
- Band 107 Kleinräumige Entwicklung des Wohnungsmarktes in der Landeshauptstadt Hannover
Hannover Juni 2009
- Band 108 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2009
Hannover September 2010
- Band 109 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2010
Hannover Juli 2011